



„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
 „Der Morgen kommt und auch eine Nacht“ Jes. 21, 11

13. Jahrg. April Nr. 4.
 1908, seit Adam: 6036.

Inhaltsverzeichnis. Seite

Ausschau vom Wachturm: Die Christenheit betrachtet	51
„Alles bleibt so von Anfang.“ — Noch sieben Jahre	52
„Ein Bündnis!“ — Jes. 8, 12.	53
Die gegenwärtige finanzielle Krisis	54
Geburtswehen zur neuen Ära	55
Gedicht: Unser Passah	57
Das Blut der Besprengung des Passahs	57
Das Datum für das Gedächtnismahl, — 1908	60
„Das Gebet des Glaubens wird heilen“	62
Briefliches von „Eurer Brüderschaft“ in der Welt	64
Eine Frage betr. Matth. 27, 52. 53.	64
Bruder Russells Besuch fällt aus	50
Eine Hauptversammlung in Barmen	50

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Notlosigkeit: bei drausendem Meer und Wassermogen (wegen der Lastlosen, Unzufriedenen); die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbereich (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf und hebt euer Haupt empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28. 31.) „Seine Blicke (Gerichte) erleuchten den Erdbereich: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Der „Wachturm“ und seine heilige Mission.

Der „Wachturm“ verteilte die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab um Erlösung (als entsprechendes Kaufpreis, als Ertrag) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwahrung des Geheimnisses ist, das ... verborgen war in Welt, ... auf daß jetzt ... durch die Verammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Standesbetracht und ist dafür um so mehr bestimmt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, scharf und rückhaltlos zu verurteilen — sowohl uns die göttliche Weisheit des beglückten Verständnisses geschenkt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichere Verheißung Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Arbeit Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüffeld — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir rechtliche Sitze vorführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Wort seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumsalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Verlöbungsopfer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausleine“ bebauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und schließlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versammlung- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jedermann (als Lösegeld für alle), und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist versprochen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Mitterben seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Hervorbringung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden Weltalters; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend voranzumachen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verheißene Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Ap. 3, 19—23; Jes. 35.)

C. T. Russell, Redakteur des englischen Originals, *Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 M. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50), herausgegeben von der

Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Werterstr. 39, Barmen, Deutschland,

an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Wachturmleser in Amerika, die das Jahr und den Monat wissen wollen, da ihr Abonnement auf den Wachturm abläuft, finden beides auf dem Umschlag, unten links, in dem sie den Wachturm zugesandt erhalten.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Christen.

Diesem Bibelstudium, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementpreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien usw. in Verbindung bleiben.

Adressen für:

Das französische Sprachgebiet ist Nordbr., Rue du Four 22, Schwelz; England: London W. 24, Grosvenor St.; Schweden: Stockholm, Rahmangatan 30 B; Norwegen: Kristiania, Biskopst. 49 A; Dänemark: Kopenhagen, Die Guregade 21; Australien: Equitable Bldg., Collins St., Melbourne; U. S. Amerika: Bibelhaus, Allegheny, Pa., und zwar in allen Sprachen.

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year. Entered at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

Zusammenkünfte finden statt im Versammlungsort der Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Werterstr. 39, sonntäglich 1/5—6 Uhr nachmittags zum Vortrag und zur Andacht; zum Bibelstudium sonntäglich 1/7—8 Uhr und Mittwochs 1/9—10 Uhr abends; Taufgelegenheit bietet sich auf vorherige Anmeldung jeden ersten Sonntag im Monat;

in Privatwohnungen zum Bibelstudium sonntäglich um 10 Uhr vormittags und jeden Donnerstag Abend um 1/9 Uhr in Langerfeld, und jeden Mittwoch Nachmittag um 4 Uhr in Elberfeld.

Eine Hauptversammlung in Barmen

findet auch dieses Jahr wieder, durch Gottes Gnade, statt. Die Zeit vom 17. bis zum 20. April eignet sich ganz besonders, weil dahinein drei gefeierliche Feiertage fallen. Freitag und Sonntag Nachmittag finden die Zusammenkünfte im Saal, Werterstr. 39, statt, und Sonntag Vormittag und Montag den ganzen Tag im oberen Saal der Barmen Stadthalle, Eingang Eichtenplanstraße. Die Vormittagsversammlungen fangen um 9 Uhr an, des Nachmittags um 4 Uhr. Auswärtige Freunde, die wir in guter Anzahl

erwarten, wollen sich beizeiten anmelden, damit wir ihnen Unterkunft sichern. Wir erwarten Bruder (Pastor) Hentsch aus Amerika und Bruder (Prediger) Kradolfer aus Berlin bei dieser Gelegenheit, die uns gerne mit einigen Ansprachen dienen werden. Im übrigen aber wollen wir ganz besonders die Gemeinschaft im Herrn pflegen, uns gegenseitig austauschen über unsern „Allerheiligsten Glauben“. Auch Samstag kann hierzu verwendet werden. Sonntag Nachmittag wird sich Gelegenheit zur Taufe bieten. Taufhemden haben wir vorrätig.

Wir laden im Namen der hiesigen Geschwister alle auswärtigen Geschwister in der Nähe und der Ferne herzlich zu dieser Hauptversammlung ein. Kommt, daß wir uns mit Euch, und Ihr Euch mit uns, freuen in dem Herrn! Bitten wir Ihn gemeinsam um Seinen Segen.

Bruder Russells beabsichtigter Besuch kann nicht stattfinden.

Wir bedauern sehr, mitteilen zu müssen, daß wir Sonntag den 10. März ein Telegramm von Bruder Russell bekommen haben, das besagt, daß sein „Besuch unmöglich“ sei. Wir waren gerade im Begriff, einen ausführlichen Reiseplan für Europa zu veröffentlichen, und nun muß das unterbleiben. Wir gehen mit dieser Nummer des Wachturms gerade zur Presse, und können wir das Nähere, warum der Besuch, auf den wir uns schon so sehr gefreut hatten, nicht stattfinden kann, erst in nächster Nummer bringen. Wir vermuten aber, daß der außergewöhnlich große Aufschwung des Werkes in Amerika seine Anwesenheit erfordert. Es haben nämlich vom 23. bis zum 24. April große Debatten zwischen Bruder Russell und einem Vertreter der sog. Orthodogie in Cincinnati im Staate Ohio stattgefunden, die die Aufmerksamkeit der ganzen Namenchristenheit Amerikas auf sich gelenkt haben dürften. Bekannte Pastoren und Rechtsanwälte führten abwechselnd den Vorsitz der zweistündigen Debatten, und ein wortgetreuer Bericht erschien an den jeweiligen folgenden Tagen in einer der größten und besten Zeitungen Amerikas. Wir können uns denken, daß „die Kräfte der (Kirchen) Himmel“ nicht wenig erschüttert worden sind, denn Bruder Russell hat diesmal eine nicht geringe Schärfe und deutliche Sprache geführt über die Gott entehrende Lehre von der ewigen Qual. Und wenn ein „Feuer entbrannt“ ist, so wollen wir uns freuen, denn es ist die Zeit, daß „das Unkraut“ menschlicher Dogmen ins Feuer geworfen wird. (Euf. 12. 49.) Näheres hierüber vielleicht in nächster Nummer.

Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen der Bibelstudien: Millenniumstages-Anbruch.

Band 1—5 kosten dem Wachturmleser nur M. 1,10 pro Band, und Arme erhalten sie, einen nach dem andern, selbst; der Preis ist sonst M. 1,50, oder 1,75 frank. (M. 1,10 sind gleich Dollar 0,25; oder Kr. 1,30; oder Fr. 1,35.)

Erschienen sind: in Englisch 4 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch B. 1, 2, 3 u. 5, in Dänisch-Norwegisch B. 1 u. 2, in Französisch B. 1 u. 2, und B. 1 in Italienisch u. Griechisch. 2000000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits vertrieben, und täglich wächst die Nachfrage. C. T. Russell, Verfasser.

Band 1. — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin enthaltenen herrlichen Plan und zeigt, welche Ziele dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 260 Seiten.

In Wachturm-Format, 80 Seiten, Doll. 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Cents.; 10 Exemplare M. 2,50; Kr. 3; Fr. 3,50.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche, die das segensreiche Wort des Millenniums (Band 1) wertvollsten gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubiläum, Christi Königreich usw. — 260 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Wiedergeburt der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 260 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angeschlossen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeien — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 260 Seiten.

Band 5. — Die Verführung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von der blauen Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Band 6. — Die neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungswache, 1. Mose Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebäude, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Berufungen und als Glieder des Leibes unter dem Haupte Angenommen. — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachturms erschienen, gut gebunden, M. 5.—; Kr. 6.—; Fr. 6,50; oder Dollar 1,50 — frank.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto H. Roedig, Barmen, Werterstr. 39. Gedruckt bei H. Martini & Grüttemann, Elberfeld, Geyersstraße 33.

Zions Wacht-Turm

— und —

Verkünder der Gegenwart Christi.

13. Jahrgang.

Barren. — April 1908. — Neugeb.

Nummer 4.

Ausschau vom Wacht-Turm.

Der Anfang eines Neuen Jahres bietet eine sehr günstige Gelegenheit zu einer besonderen Umschau — zu einem Rückblick auf das vergangene Jahr, zu einem Blicke vorwärts auf die der Erde bevorstehenden Ereignisse, und zu einem allgemeinen Überblick der gegenwärtigen Zustände in der Welt, in der Kirche, und besonders in unsern eigenen Herzen. Diese Umschau sollte unternommen werden zum Zweck unsers Wachstums in der Erkenntnis und in Gnade — nicht aus müßiger Neugierde oder eitlem Ruhm der Selbstgefälligkeit.

Die Christenheit betrachtet.

Während Kirche und Staat in mancher Hinsicht völlig getrennt sind, so befinden sie sich doch in der sogenannten Christenheit in so engen gegenseitigen Beziehungen und sind derart miteinander verwoben, daß sie wie eins erscheinen, und nach der Schrift halten wir dafür, daß diese Einheit größer werden wird, bis sie hinsichtlich aller praktischen Bestrebungen eins sein werden. Dies wird, wie wir glauben annehmen zu können, sich innerhalb der nächsten drei Jahre vollziehen. Das Komitee für die Kirchen-Verbindung, welches sich vor einiger Zeit bildete, soll im Dezember 1908 zusammentreten. Die Zustände während dieses Jahres werden zweifellos Veranlassung dazu geben, daß der Gedanke eines Kirchen-Bündnisses sich fester denn je in der öffentlichen Meinung einwurzelt, besonders bei der Geistlichkeit, und in weiteren zwei Jahren wird unsrer Erwartung nach das Bündnis eine vollendete Tatsache sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird bis dahin eine Verständigung zwischen dem Episkopal-System und anderen protestantischen Benennungen stattgefunden haben, durch welche die Geistlichkeit der letzteren von den ersteren anerkannt wird —, vielleicht daß die Episkopal-Geistlichkeit in gewissem Maße auch anderen das Recht apostolischen Ursprungs zuerkennt. Nachdem werden andere, soweit sie von diesem System nicht anerkannt werden, sehr in die Enge getrieben und als unorthodox verdammt werden, ohne ein Recht oder Autorität, oder Erlaubnis zum Predigen oder Lehren zu haben. Diesen Zustand der Dinge erwarten wir als Erfüllung von Offb. 13, 15—17, wie bereits vor 28 Jahren in diesem Journal dargelegt.

Nach des Herrn Vorsehung hat die Vermehrung von Licht und Erkenntnis, die dem großen Millenniumstage vorbereitend vorausgeht, der Christenheit große Reichtümer gebracht. Nicht nur haben die Millionen der Christenheit ständige Beschäftigung gehabt denn je, sondern durch bessere Schulbildung ist ihre Beschäftigung ertragreicher geworden, und in Verbindung mit Maschinerie haben sich

die Resultate wohl vervielfacht. Kein Wunder daher, daß sich der Reichtum der Welt so enorm vermehrt hat. Wie jedoch zu erwarten stand, haben nicht alle in gleichem Maße an diesem großen Gewinn teilgehabt. Obschon jeder an seinem Teil Nutzen gehabt hat, so haben doch die befähigteren Köpfe —, besonders diejenigen, welche mit großem Erwerbsinn ausgestattet sind — vor allen anderen von den günstigen Verhältnissen Nutzen gezogen. Als Resultat davon sehen wir, daß sechs siebentel allen Reichtums einem siebentel Menschen gehört. Wenn nun auch einerseits dieser Zustand der Dinge hart und ungleich erscheint, so wollen wir uns doch andererseits daran erinnern, daß es die gesetzmäßige Frucht des Gesetzes der Selbstsucht ist, unter welchem die Welt jetzt sechstausend Jahre laboriert hat. Daß das Feld in vieler Hinsicht ein gutes und zugängliches gewesen ist, wird durch die Tatsache bewiesen, daß einige der reichsten Leute unsrer Tage ihre Laufbahn unter den allerbescheidensten Verhältnissen anfangen. Wenn einige von diesen zur Erlangung ihres Reichtums sich gewissenloser Mittel bedienen, so laßt uns daran denken, daß sie nichts anderes taten, als viele ihrer Mitmenschen, denen weniger Erfolg beschieden war — nichts anderes, als was die Mehrzahl der Menschen getan haben würde, hätten sie nur die Gelegenheit und die geistigen Fähigkeiten gehabt, Reichtümer aufzuhäufen. Da dem so ist, so geziemt es uns, die Reichen milde zu beurteilen und nicht zu vergessen, was zu gunsten mancher spricht, nämlich, daß viele von ihnen sehr wohlthätig, beides öffentlich und insgeheim, gewesen sind. Denken wir auch daran, daß viele der Erfolgreichsten ihre Reichtümer nicht dadurch gewonnen haben, daß sie die Armen ausbeuteten, oder sie als Sklaven behandelten, sondern daß sie im Gegenteil die besten Löhne bezahlte und ihre Angestellten durchaus ehrenhaft behandelt haben, so daß sie in Wirklichkeit Wohlthäter für die Welt gewesen sind, indem ihr geschäftlicher Scharfsinn sie befähigte, große Projekte durchzuführen, wodurch gewinnbringende Beschäftigung und gute Löhne vielen ihrer Mitmenschen gesichert wurden, die selbst zu einem solchen Unternehmen die Fähigkeit nicht besaßen haben würden.

Nüchternes und besonnenes Denken.

Manche mögen wohl die oben dargelegte vernunftgemäße, gerechte und philosophische Ansicht über diesen Gegenstand zu erkennen, so lange wie es ihnen selbst ziemlich gut geht; sobald sie selbst aber der Schuch brückt und der Mangel an sie herantritt, so urteilen sie anders. Dann vergessen sie einen Teil der Wahrheit über diesen Gegenstand — sie denken nur daran, daß in der Natur

und der Vorsehung uns wunderbarer Überfluß und unbegrenzte Gelegenheiten geboten sind, und daß in dem Kampf um den daraus hervorfließenden Reichtum andere den Löwenanteil wegnähmen. Von diesem Standpunkte aus urteilen sie, daß der Reichtum der Welt und die Vermehrung desselben gleichmäßig, sowohl dem Weisen, als auch dem Unweisen zuläme, dem der gelernt hat sowohl, als auch dem Unwissenden, dem Strebsamen und dem Nachlässigen, und auf Grund solcher Gedanken haben sie die Neigung, ihren Anteil zu fordern, indem sie behaupten, daß jeder, der mehr hat als das, was, nach dem Durchschnitt gerechnet, auf seinen Kopf fallen würde, es von seinen Mitmenschen gestohlen haben müsse. Da aber auch sie an der Jagd nach Geld sich beteiligt haben, in der Hoffnung, zu den Erfolgreicheren zu zählen, wodurch sie sogar die Grundsätze des selbstsüchtigen Wettbewerbs anerkennen, so ist es nicht gerade ein schöner Zug bei ihnen, daß sie nun besonders solche tadeln, die erfolgreicher wie sie selbst gewesen sind, währenddem der Fehler an dem System liegt, welches die gegenwärtigen Zustände zuließ, sie nährte und entwickelte. Wie schwer auch wahrlich das Ringen sein mag, welches die gegenwärtigen Verhältnisse für die Welt im Gefolge haben, so können wir doch völlig die göttliche Vorsehung erkennen, welche den Lauf der Dinge zugelassen hat, durch welchen die gegenwärtige Gestaltung der Verhältnisse herbeigeführt worden ist — die auslaufen werden in der Zeit der Trübsal, welche den Abschluß dieses Zeitalters und die Einleitung des Millenniums kennzeichnen wird.

Ohne den Ansporn selbstsüchtigen Strebens, ohne das Gesetz der Notwendigkeit und des Zwanges für den Trägen würde die Menschheit in eine Strömung gelangt sein, die in der Gleichgültigkeit des Barbarismus endet, zufrieden mit einer Hütte statt eines Palastes, sich genügen lassend mit Zeichen und Tönen und Hieroglyphen; statt der Erziehung und Bildung. In Anbetracht aller Wirkungen des Falles tat der Herr das Beste für das Menschengeschlecht, indem Er selbstsüchtigem Ehrgeiz erlaubte, die Peitsche zu schwingen und die Welt einer höheren Zivilisation zuzutreiben als der, in die sie gesunken war und die der Apostel im Römerbrief, Kapitel 1 und 2, beschreibt.

„Alles bleibt so von Anfang.“

Der Herr lenkt durch den Apostel unsre Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß am Ende dieses Zeitlaufs ein Teil der Weltweisen dahin kommen würde zu sagen, daß es einen Wechsel der Zeitverwaltung nicht gäbe; daß alles so bliebe, wie von Anfang der Schöpfung an —, daß eine Veränderung nicht zu erwarten stände. (2. Petr. 3, 4.) Man wird dies als eine Erwiderung solchen gegenüber vorbringen, welche an die Gegenwart des Herrn und den Wechsel der Zeitverwaltung glauben — so wie wir es tun. Doch in Übereinstimmung mit dem Worte Gottes horchen wir nicht auf diese Weltweisen, sondern hören auf die Stimme Dessen, der vom Himmel redet, der uns bezeugt, daß ein großer Wechsel platzgreift, und daß dieser Wechsel jetzt vor der Tür steht: 1. Ein Wechsel der Herrscher, indem der Fürst des Lichts dem Fürsten der Finsternis das Szepter dieser Welt nimmt und ihn auf tausend Jahre bindet, unschädlich macht, damit er während dieser Zeit die Nationen nicht mehr verführt. (Offb. 20, 3.) 2. Der Umsturz aller jetzt bestehenden Einrichtungen, die unter dem Einfluß des Fürsten der

Finsternis aufgebaut worden und durch Unwissenheit, Aberglauben und Selbstsucht genährt worden sind, sowie an Stelle dessen die Errichtung einer Herrschaft der Gleichheit und Liebe, durch welche alle Menschen von den Tiefen geistiger, physischer und moralischer Versunkenheit emporgehoben und, vorausgesetzt, daß sie wollen, zu einer gänzlichen Vollkommenheit gebracht werden, zu einer Stufe der Gleichheit, während die, welche nicht wollen, als verderblich und schädlich im zweiten Tode der Vernichtung anheimfallen.

Indem der Herr Nachdruck legt auf diesen Wechsel, den Er herbeiführen wird, verkündet Er durch den Propheten, daß Er nicht immer das Feld pflügen und besäen wird, sondern daß Er in der bestimmten Zeit ein Erntewerk tun würde. Wir sehen, daß das ganze Feld nicht mit dem guten Samen des Evangeliums besät worden ist, sondern nur ein kleiner, beschränkter Teil, und daß jetzt während fast neunzehn Jahrhunderten der Herr diese Saat bewässert und gepflegt hat, und daß die Erntezeit des Evangeliumszeitalters herbeigekommen ist. Zwar war, in Übereinstimmung mit dem Gleichnis unsers Herrn, dem Widersacher gestattet, ein Werk des Verderbnisses zu tun — das Feld mit Scheinweizen oder Unkraut zu besäen, und als eine Folge davon ist die wohlauhmliche Frucht, die jetzt eingesammelt wird, klein im Vergleich zu dem, was diejenigen erwartet haben, die nicht fähig waren, zwischen Weizen und Scheinweizen, zwischen geweihten Gläubigen und Namenchristen zu unterscheiden. Nach unserm Verständnis der Bibel ist, wie in den Tages-Anbruch-Bänden dargelegt, das Erntewerk seit Oktober 1874 im Gange, und wird im Verlauf von 40 Jahren — zum Oktober 1914, beendet sein. Wir erwarten bestimmt, daß innerhalb dieser Zeit der gesamte Weizen in die Scheune gesammelt, verherrlicht sein wird, während das Unkraut in Bündel gebunden werden wird, wenn nicht schon bis dahin das Verbrennen desselben begonnen hat. Wir verstehen das Verbrennen des Unkrauts nicht so, als ob es mit buchstäblichem Feuer geschähe, noch auch, daß die Vernichtung desselben die Vernichtung von Persönlichkeiten bedeutet, sondern nur, daß das Unkraut als solches aufhören wird als eine Nachahmung des Weizens zu bestehen, und daß es seinen wahren Platz mit der Welt und als Glieder derselben findet, ohne Teil oder Anrecht an dem Erbteil der „Heiligen im Licht“ zu haben.

Noch sieben Jahre.

Aus dem Vorhergehenden ist ersichtlich, daß unserm Dafürhalten nach die Christenheit im Oktober 1907 in die sieben Schlußjahre der Erntezeit eingetreten ist. Genau um dieselbe Zeit setzte die gegenwärtige große Finanzkrise ein, deren Panik der Christenheit eine krampfhafteste Erschütterung brachte, und nach unsrer Erwartung werden die ganzen so begonnenen sieben Jahre Zeuge sein von aufeinanderfolgenden Paniken und Schwierigkeiten, von denen jede die Interessen der Menschheit immer empfindlicher berühren wird, die Reichen sowohl als auch die Armen, und jede wird Verhältnisse mit sich bringen, die immer etwas schwerer wie die vorhergegangenen sein werden, bis mit dem Abschluß der sieben Jahre, im Jahre 1915 nach der Bibel unsrer Erwartung zufolge Anarchie die Oberhand und Herrschaft in der ganzen Christenheit gewinnen wird, indem sie die gegenwärtigen Einrichtungen, bürgerliche und religiöse, finanzielle und soziale umstürzt, und im allgemeinen die arme Welt in die schrecklichste

Trübsal stürzt, die sie je erfahren hat — eine Trübsal so dunkel, so tief, daß der Meister in bezug auf sie sagte: „Wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch gerettet werden“ (d. h. am Leben bleiben). Aber dann fügt Er hinzu, daß um der Auserwählten willen (eigentlich durch die Auserwählten) jene Tage verkürzt werden. Die auserwählte Kirche, zu der Zeit in Herrlichkeit bei dem Herrn und mit Macht über die Welt bekleidet, wird im geeigneten Augenblick dazwischentreten und wird mit göttlicher Macht und Weisheit Ordnung aus der Unordnung schaffen, und in der Welt gerechte Verhältnisse herbeiführen, welche, wie die Schrift uns versichert, von der ganzen Welt willkommen geheißen werden. Solche, welche jetzt mit Kampf für Beibehaltung der gegenwärtigen Ordnung einzutreten geneigt sind, werden dann als Resultat der über sie kommenden Züchtigung mit Freuden die neue Ordnung der Dinge erwarten und sie annehmen, nämlich die Regierung der Gerechtigkeit und Liebe unter der Willkür-Herrschaft des Königs der Könige und des Herrn der Herren, mit welchem auf Seinem Throne vereint sein wird die Braut, das Weib des Lammes — die auserwählte kleine Herde dieses Evangeliumszeitalters.

Wir prophezeien nicht; wir sagen nur, welcherlei unsere Erwartungen sind, während die biblische Begründung für dieselben sich schon in den sechs Bänden von „Tages-Anbruch“ in den Händen unsrer Leser befindet. Wir behaupten nicht einmal, daß sich kein Fehler in unsrer Deutung der Prophezeiung und unsrer Berechnung der Chronologie befände. Wir haben lediglich diese Tatsachen dargelegt, und überlassen es jedem einzelnen, seinen eigenen Glauben oder Zweifel in bezug auf sie in Tätigkeit zu setzen, wobei aber unser Glaube durch unsre Werke bewiesen werden sollte. Selbst unsre Feinde müssen zugeben, und viele von ihnen geben es auch zu, daß diese tatsächliche Entwicklung der Ereignisse von Jahr zu Jahr, seit wir im Jahre 1876 sie dargelegt haben, in sehr wunderbarer und bemerkenswerter Weise zugefallen sind und noch fortfahren zuzutreffen. Die Juden zum Beispiel hatten noch an keine Rückkehr in ihr eigenes Land gedacht, als wir im Jahre 1878 darauf hinwiesen, daß die Zeit der Wiederkehr der Gunst für jenes Volk chronologisch angefangen hatte, erfüllend die Prophezeiung von Jesaja: „Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott. Redet zum Herzen Jerusalems, und ruft ihr zu, daß ihre Mühsal vollendet, daß ihre Schuld abgetragen ist, daß sie von der Hand Jehovas Zwiefältiges empfangen hat für alle ihre Sünden.“ (Jes. 40, 1. 2.) Von Zionismus träumte man zu jener Zeit nicht, und erst siebenzehn Jahre später nahm derselbe praktische Gestalt an.

„Ein Bündnis.“ — Jes. 8, 12.

Wir wiesen nach der Schrift auf ein Bündnis der Protestanten hin, welches seine Lebenskraft durch Vereinigung mit der Episcopal-Kirche erhalten würde, und daß diese Verbindung von Protestanten eine Seite der großen Buchrolle der Himmel bilden würde, während die römisch-katholische Kirche den anderen Teil der Rolle ausmachen würde, und daß diese beiden sich nicht vereinigen, sondern „werden zusammengerollt wie eine Buchrolle“ während der Erntezeit, wegen der Erschütterung, die bei der Zeit der Trübsal und Anarchie einsetzt, mit der das Zeitalter abschließt. Aber erst siebenzehn Jahre später machte sich der Gedanke an ein Bündnis geltend. Früher wurde überall Gewicht darauf gelegt, daß der Sache der

Gerechtigkeit durch den Wettbewerb zwischen den verschiedenen Benennungen in der Christenheit gebient sei. Jetzt indes steht das Bündnis vor der Tür, und es wird ein wichtiger Faktor werden hinsichtlich der Trübsal, die auf die treue „kleine Herde“ kommen wird, aber später wird es unter göttlicher Zulassung einen so vollkommenen Zusammenbruch erfahren, wie auch das Judentum, sein Vorbild, im Jahr 70 n. Chr. Im Jahre 1878 hatte das Christentum im allgemeinen noch den Glauben an das kostbare Blut Christi als Loskaufpreis: wir wiesen nach der Schrift darauf hin, daß über alle eine Prüfung kommen würde, insonderheit aber in bezug auf diesen Punkt, daß tausend fallen würden gegenüber einem, der standhaft bliebe (Ps. 91, 7); daß das Kreuz Christi gesetzt wäre als ein Stein des Anstoßes und als ein Fels des Argernisses beiden Häusern Israel — dem natürlichen Israel in seiner Erntezeit, und dem geistlichen Israel, der Christenheit, in der gegenwärtigen Erntezeit dieses Zeitalters.

Wenn wir heutzutage Umschau halten, so können wir nur gewahren, wie völlig die Schrift in diesem Punkt in Erfüllung gegangen ist. Uns ist weder eine Universität noch ein Seminar bekannt, wo die Lehre der Erlösung, die einzige Grundlage des Evangeliums, noch festgehalten wird. Einige von ihnen lehren Evolution, höhere Kritik und Moral; andere bewegen sich, obschon nicht öffentlich, in ähnlicher Richtung, indem man weiß, daß die Professoren die gleichen Ansichten haben. Das gleiche trifft auf die Geistlichen aller Denominationen zu: vielleicht findet man unter zehn Geistlichen nicht einen, der unzweideutig erklären würde, daß es sein Glaube sei, daß der Tod Christi für Adam und sein Geschlecht ein Loskaufpreis war —, daß ohne den Tod Christi als unser Erlöser keine Versöhnung für Sünde möglich gewesen sei, noch auch ein zukünftiges Leben, wie die Schrift dies klar lehrt. Ferner, durch diese selben Irrtümer ist der Glaube der Mehrzahl der bekennenden Christen zum Straucheln und zum Fall gekommen, und nur wenige könnten man unter ihnen finden, welche wissen, was die Rechtfertigung durch den Glauben bedeutet, und die glauben, daß Christus für unsre Sünden starb, und um unsrer Rechtfertigung willen auferweckt wurde, daß uns durch Seine Striemen Heilung geworden, und daß die Strafe zu unserm Frieden mit Gott auf Ihm lag, der da starb, der Gerechte für die Ungerechten, damit Er uns zur Harmonie mit Gott zurückführe. Was die kommende Generation angeht, so wächst sie in Unglauben auf hinsichtlich der Grundprinzipien des wahren Evangeliums Christi. Sie wird unterwiesen in einem „anderen Evangelium“, welches kein anderes ist, weil es wahrlich keine gute Botschaft gibt, wie nur die, welche Gott selbst vorgelesen hat, die Vergebung der Sünden durch das Verdienst des kostbaren Blutes Christi. Nicht nur auf den Universitäten, sondern auch in den höheren Schulen, und in jüngerer Zeit auch in gewöhnlichen Schulen — ja sogar in Sonntagsschulen — werden die Theorien der höheren Kritik hinsichtlich der Bibel, und die der Evolution hinsichtlich des Menschengeschlechts, gelehrt. Das eine untergräbt den Glauben an die Bibel, das andere pflanzt in das Gemüt der Jugend eine andere Theorie, das Gegenteil der Lehre der Schrift, welche — von Lehrern, Professoren, Geistlichen und anderen unterstützt — die schriftgemäße Theorie von einem vollkommenen Adam und seinem Falle durch die Sünde, seine Erlösung durch einen Heiland, und seine endliche Wiederherstellung in den

„Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott geredet hat“, als absurd und vernunftwidrig hinstellt.

Die Zeit der Trübsal.

In ähnlicher Weise hat auch die schriftgemäße Darstellung der Zeit der Trübsal ihre Bestätigung erhalten. Schritt für Schritt haben sich die Verhältnisse auf den großen Gipfelpunkt hin zugespitzt, von dem die Schrift redet. Erziehung und Bildung, allgemeine Aufklärung und Erfindung — alles Segnungen, die dem jetzt anbrechenden Morgen der neuen Zeitverwaltung angehören — haben die Welt aufgeweckt und sie in die Bahnen der gegenwärtigen hastigen Entwicklung geleitet, wobei der Sinn der großen Massen sich in einem bemerkenswerten Grade der Selbstsucht und dem Mammonsdienst zugewendet hat. Diesem Mammonsdienst wird nicht nur allein von den Reichen, sondern auch von den Armen gehuldigt. Der eine jagt nach einem Vermögen von tausend Mark, der andere nach einem solchen von einer Million, und wieder ein anderer nach hundert Millionen, aber fast alle streben nach Reichtum. Wenn man einwendet, daß dies mehr auf das Volk der Vereinigten Staaten von Amerika als auf Europa zutrifft, so erwidern wir, daß dem so sein mag, weil die Amerikaner in jedem Sinne des Wortes wenigstens zehn Jahre früher erwacht sind wie Europa; doch alle Anzeichen sprechen dafür, daß die ganze Welt sehr schnell erwacht, und ihr Erwachen wird ein rauheres sein als das unsrige, mit nicht weniger einschneidenden Resultaten.

Wir tabeln das Volk nicht dafür, daß es am Morgen erwacht; auch tabeln wir die Leute nicht, weil sie in ihrem Hunger nach einem Anteil an den wunderbaren Segnungen, welche Gott für die gegenwärtige Zeit vorgesehen hat, selbststüchtige Energie entfaltet haben zum Schutze ihrer Rechte und zur Erlangung größerer Vorrechte vermittelt Arbeiter-Vereinigungen und Bündnissen. Indes sind wir geneigt, die ungerechten und unvernünftigen Forderungen und Methoden zu tabeln, deren man sich oft bedient. Und doch auch hier empfinden wir in großem Maße Mitgefühl, wenn wir daran denken, daß diese Leute, hungrig auf ihren Anteil an den gegenwärtigen Segnungen, die Leitung des Herrn, Seines Wortes und Seines Geistes nicht haben, um ihnen den richtigen und weisen Pfad zu zeigen. Einige ihrer Maßnahmen schlagen daher nicht nur verderbbringend für sie selbst aus, sondern bereiten auch einigen der wohlwollendsten Kapitalisten und Arbeitgeber unnötige Schwierigkeiten. Andererseits darf es uns auch nicht überraschen, wenn scharfsinnige Kapitalisten, die das Leben als einen Kampf und ein Spiel ansehen, ihre größere Intelligenz benutzen, um ihre eigene Stellung zu kräftigen, damit der Vorteil in ihren eigenen Händen verbleibt und sie denselben durch Kombinationen und Bildung von Ringen vermehren, was zur Lahmlegung der Konkurrenz, aber zur Stärkung der eigenen Vorteile dient. Was anderes könnten wir vom natürlichen Menschen erwarten, der unter natürlichen Gesetzen sein Fortkommen sucht, wobei er mehr und mehr das göttliche Wort mißachtet, und mehr und mehr der Evolutions-Theorie in die Arme treibt —, daß nämlich dem Naturgesetz zufolge nur das Lebenskräftigste ein Anrecht auf Fortbestand hat, und daß man mit dem übrigen ungeeigneten Material nicht zuviel Mitgefühl haben dürfe, und daß für dasselbe nur übrig bleibe, daß es aus dem Wettlauf nach Reichtum und Stellung — auch wohl gar von der Daseinsberechtigung — ausseide.

Wir befinden uns so an der Schwelle der letzten sieben Jahre dieses Evangeliumszeitalters.

Die gegenwärtige finanzielle Krise.

Jeder Finanzmann muß schließlich zugeben, daß die gegenwärtige finanzielle Krise direkt durch die Selbstsucht von Bankiers usw. verursacht wurde, und fast alle Reichen sind entweder direkt oder indirekt Bankiers oder Bank-Direktoren. Schlaue Bankiers wissen, daß ihr Geschäft in dem Maße gedeiht, in welchem das umlaufende baare Geld knapp im Verhältnis zum Geschäftsgange ist. Daher sucht man das Geld eines Landes im Umlauf zu beschränken, und zur Zeit des Ausbruchs der gegenwärtigen Panik kam auf den Kopf der Bevölkerung in den Vereinigten Staaten etwa 24½ Dollar (= 102 Mark). Seitdem hat sich der Betrag durch vermehrte Banknotenausgabe auf etwa 33 (= 138 Mark) pro Kopf der Bevölkerung erhöht, was mehr ist wie in jedem anderen Lande. Indes ist hier die geschäftliche Unternehmungslust usw. soviel größer wie sonstwo, daß unserm Urteil nach wir nur ein Drittel der Summe des Geldes haben, die das Land wirklich bedarf. Die Bankiers der Welt beherrschen tatsächlich in dieser Hinsicht die Regierungen, und sie lassen so wenig Geld, wie möglich, aus den Händen — indes nicht so wenig, daß sie eine Panik dadurch riskieren. Warum? Weil sie ihr Geld an Zinsen und am Diskont verdienen, und es gereicht zu ihrem Vorteil, wenn das Volk knapp an Geld ist und borgen muß. Je knapper man das Geld machen kann, ohne dadurch das Gedeihen zu stören und eine Panik hervorzurufen, um so mehr werden die Geldleiher die Banken in Anspruch nehmen müssen, und um so größer werden die Gewinne der letzteren sein.

Die enormen Gewinnsummen und Reservefonds werden von den Banken mit Stolz hervorgehoben, um damit ihr Gedeihen und ihre Sicherheit darzutun. Wäre das Geld dreimal so reichlich vorhanden, so würde der Zinsfuß nur etwa ein Drittel von dem sein, was er heute ist, und die Bankiers würden nicht soviel besser vorankommen wie das übrige Volk. Als eine Illustration dazu, wie die Knappheit des Geldes den Banken zum Nutzen gereicht, führen wir den Fall eines Pittsburger's an, der kürzlich in finanzielle Schwierigkeiten geriet und sich dabei an ein Bankinstitut dieser Stadt wandte, dessen Kapital und Reserve viele Millionen Dollar betragen. Nachdem man seine Verhältnisse geprüft, gab man ihm 250,000 Dollar auf Kredit, und nahm von ihm eine Pfandverschreibung über 350,000 Dollar, so daß man, wegen der Dringlichkeit des Falles, 100,000 Dollar dabei herausholte. Wenn genügend Geld vorhanden gewesen wäre, so hätte der Leihgeber viele bereit gefunden, ihm zu viel günstigeren Bedingungen zu helfen. Wir erwähnen diesen Fall ausführlich, um die Aufmerksamkeit auf die Tatsache zu lenken, daß Selbstsucht die Grundursache von fast allen finanziellen Schwierigkeiten bildet, und die Selbstsucht ist es, die an dem endlichen Zusammenbruch schuld sein wird, den die Schrift vorhersagt und den wir im Jahre 1915 erwarten.

Wir haben schon darauf hingewiesen (Bd. 4 Kap. 8), daß die Entwertung des Silbers von den Bankiers verursacht worden ist. Auch zeigten wir, daß die Interessen des Volkes dadurch geschädigt wurden. Das Geld der Welt wurde dadurch wenigstens um die Hälfte verringert. Wenn dem Silber sein Wert zurückgegeben würde, so hätte die Welt zu gedeihlichem Handel keineswegs zuviel

Geld, wohl aber würde die vorhandene größere Summe Hoher das Bankgeschäft weniger ertragreich gestalten. Die Bankiers erklären dem Volk, daß weniger Geld per Kopf notwendig sei, als früher, weil durch unsre vorzüglichen Bankgelegenheiten ein Dollar innerhalb eines Jahres so schnell rollt oder vielmehr jagt, daß er Schulden im Betrage von eintaufend Dollar deckt. Wir geben zu, daß die Welt ausgezeichnete Finanzmänner hat, daß unser Bank-System in mancher Hinsicht bewundernswürdig ist, und daß es der Klugheit und dem Geschäftsgeist der Bankiers alle Ehre macht, wenn sie einen Dollar so arbeiten lassen können, daß er das Werk von eintaufend Dollar verrichtet. Wenn indes der eine Dollar nur ein Drittel der gegenwärtigen Arbeit täte, so würde sich die Gefahr einer Panik im Verhältnis verringern, aber auch die Banken würden weniger glänzend abschneiden. Das ganze Finanzwesen gleicht einem Kreisel, dessen spitzes Ende aus Geld besteht, während der obere Teil sich aus Schuldschreibungen, Anteilscheinen, Pfandbriefen und anderen Sicherheitsdokumenten, die Wert darstellen, zusammensetzt. So lange wie der Kreisel sich flott dreht, kann er aufrecht auf seiner Spitze stehen; geschieht aber etwas, wodurch er umgeworfen wird, so ist es schwierig, ihn wieder zum Laufen zu bekommen. Der schwere Kreisel der Nationalschulden, der Bodenwerte usw., die jetzt in der ganzen Welt sich fühlbar machen, ist zu groß im Verhältnis zu dem Gelde der Welt. Doch wir erwarten nicht, daß diese Dinge sich wesentlich ändern werden. Die Bankiers genießen das Vertrauen des Publikums, der Großen und der Geringsen, und sie werden fortfahren, ihre gegenwärtige Macht zu behalten, und diese und andere verderbliche Einflüsse werden viel dazu beitragen, die große Trübsal zur bestimmten Zeit herbeizuführen, in Folge von „Mangel an Vertrauen“.

Geburtswehen zur neuen Ära.

Wir behaupten keineswegs, daß die Banken des Landes nicht gesund und zuverlässig seien. Ganz im Gegenteil: sie sind sehr reich —, wenn man ihren Reichtum nach den Sicherheitsgarantien bemißt, die sie in Händen haben. Unserer Meinung nach wird der gegenwärtige Druck sich bald wesentlich verringern, aber wir erwarten nicht, daß das große Emporblühen der letzten Jahre wiederkehrt; vielmehr wird ein Niedergang stattfinden, mit wiederholten Stößen und krampfartigen Unruhigkeiten, in Übereinstimmung mit der Illustration des Apostels, daß diese Trübsal über die Welt hereinbrechen wird „gleichwie die Geburtswehen über die Schwangere“. Der letzte Krampf, der unsrer Erwartung nach im Jahre 1915 stattfindet, wird die Geburt der neuen Zeitverwaltung des Friedens und Segens im Gefolge haben, die Millenniumsregierung des Messias, an der wir teilzunehmen hoffen, zur Segnung und Aufrichtung der Welt.

Was sollen wir tun? Schon viele haben uns gefragt, was hinsichtlich unsrer Erwartungen wohl das weiseste Beginnen für uns sein würde. Wenn mit dieser Frage gemeint ist: Wie können wir dem entfliehen? so ist unsre Antwort, daß es unmöglich sein wird, der kommenden Trübsal zu entfliehen, es sei denn durch den Tod, denn nach der Schrift wird sie weltumfassend sein, jedermanns Hand wider seinen Nächsten, kein Friede dem, der herausgeht, noch dem, der hereinkommt. Wir halten dafür, daß die Schrift lehrt, daß alle „Überwinder“, die „Auserwählten“, vor dem Jahre 1915 und seinem schrecklichen Zu-

sammensturz diesen Schauplatz verlassen haben werden, ob schon sie vorher durch ein reichliches Maß von Verfolgungen gegangen sein mögen, so daß sie soweit mit anderen die Trübsale und Unruhen der Erschütterungsstöße dieser schweren Zeit teilen. Unser allgemeiner Ratsschlag würde sein, „Vertraue dem Herrn und tue Gutes“, übe Glauben und den Geist eines gesunden Sinnes. Laßt uns der Verheißung des Herrn gedenken, daß Er für die Seinen sorgt und alle Dinge zu ihrem Besten dienen läßt. Vertraut hierauf und beweist euren Glauben durch euer getrostes, ruhiges Verhalten inmitten der Trübsal. Denen, die Geldmittel besitzen, glauben wir sagen zu können, daß ein kleines Heim die denkbar beste Kapitalanlage darstellt.

Sollten die Banken, wie wir es erwarten, nach einigen Jahren zahlungsunfähig werden, so ist das bei ihnen und bei Versicherungsgesellschaften usw. angelegte Geld als verloren zu betrachten; ein Heim indes, das jemandes Bedürfnissen entspricht, würde noch einen Wert haben. Von einigen ist die Frage gestellt worden, ob nicht eine kleine Farm während der Zeit der Trübsal zu bevorzugen sei. Wir antworten, daß des Herrn schützende Macht allenthalben Sicherheit bietet, und daß nach menschlichem Ermessen eine Farm keine größere Sicherheit gewährleistet wie sonst etwas, denn in der zu erwartenden Zeit werden Landstreicher und Diebe die ländlichen Distrikte unsicher machen und die Landbewohner ebenso, wenn nicht mehr, als die Städter heimsuchen. Handelt es sich um einen Aufenthaltsort für eine Familie mit kleinen Kindern, so würden wir geneigt sein, eine kleine Stadt von mittlerer Größe vorzuziehen, nicht eine Fabrikstadt oder einen Ort, wo Bergbau betrieben wird, sondern, wenn möglich, eine Universitätsstadt, von einer intelligenten mittleren Volksklasse bewohnt, wo Ordnung am längsten respektiert und aufrechterhalten werden würde. Aber das weiseste und denkbar beste Vermächtnis, welches wir unsern Freunden hinterlassen können, würde ein gutes Beispiel in Bezug auf Ehrenhaftigkeit, Moral und Ehrfurcht vor göttlichen Dingen sein. Wenn man zu der Zeit von jemandem wüßte, daß er Geld verborgen habe, so würde das die Diebe herbeilocken und Peinigung und wohl gar der Tod könnten die Folge sein. Könnte man in der erwähnten kleinen Stadt ein Heim finden mit einem dabei befindlichen genügend großen Rückengarten, so wäre das vorzuziehen. Indes wird dies eine Zeit sein, welche die Wahrheit der Worte des Herrn bestätigen wird: „Sammelt euch nicht Schätze auf der Erde, wo Motte und Rost zerstört, und wo Diebe durchgraben und stehlen; sammelt euch aber Schätze im Himmel.“

Aussichten für das Werk.

Wir hoffen auf noch zwei weitere gute Jahre im Hinblick auf das Erntewerk. Schon bemerken wir, daß einige, die bisher Gegner der Wahrheit waren, überrascht sind durch die blickartige Schnelle, mit welcher die gegenwärtige Finanzkrise über das Land hereingebrochen ist, und sich nicht nur von Meer zu Meer verbreitet, sondern auch Europa und selbst den fernen Osten in Mitleidenenschaft gezogen hat. Man scheint hierin eine Erfüllung unserer Erwartungen zu sehen und wird dadurch entsprechend williger, die mehr geistigen Charakterzüge unserer Darlegungen zu prüfen. Laßt uns mit Eifer jede Gelegenheit benützen, um die Wahrheit in die Hände des Volks zu legen. Einige von den Kolporteurs schreiben uns, daß sie schon eine deutliche Abnahme ihres Werks

beobachten könnten. Von anderen hören wir das Gegenteil, nämlich, daß, wenn sie erwähnen, daß in den Händen, die sie verkaufen, die Panik erklärt wird und die Ausichten für Kapital und Arbeit, sie dann Interesse finden und manche sich zum Kauf entschließen, die, wie wir hoffen, durch das Studium eine gründlichere Kenntnis der Charakterzüge des göttlichen Planes erlangen. Innerhalb der nächsten zwei Jahre erwarten wir, selbst bei einem Niedergang von Handel und Wandel, daß das Werk bedeutend voranschreitet, und daß sich eine Sammlung des Weizens, in vielleicht noch größerem Maße wie bisher, vollzieht. Diejenigen, welche nicht ihre ganze Zeit dem Kolporteur-Werk widmen können, werden wiederum an das Freiwillige Werk erinnert, und daß in dieser Stellung sich alle betätigen können. Wir haben bereits die Herausgabe einer großen Anzahl von Traktaten für 1908 in Aussicht genommen. Die erste Ausgabe derselben wird sich auf mindestens zwei Millionen belaufen, und soweit wir jetzt sehen können, wird unsere finanzielle Kraft selbst bei einer Verdoppelung dieser Zahl sich nicht erschöpfen.

Die Bestimmung über das, was im Jahre 1908 geschehen soll, möchten wir hauptsächlich von den Wünschen unserer Leser abhängig machen. Erinnert euch daran, daß wir euch die Traktate kostenlos und frachtfrei bis ins Haus liefern. Wenn ihr deswegen an uns schreibt, so erwähnt die Menge, welche ihr haben möchtet, sowie auch die annähernde Bevölkerungszahl der Gegend, die ihr zu bearbeiten gedenkt, und die Anzahl derer, die mit euch an dem Freiwilligen Dienst teilnehmen werden. Wir halten uns zu der Annahme berechtigt, daß unsers Herrn Bewertung der im Himmel angesammelten Schätze auch solchen Freiwilligen Dienst einbegreift, oder irgend einen Dienst, den wir Ihm oder Seiner Sache widmen.

„Das Feuer der Versuchung, euch zu versuchen.“

Wir kommen jetzt zu dem wichtigsten Charakterzug dieses Ausblicks in die Zukunft — die letzten sieben Jahre der Ernte. Während das Erntewerk, wie bereits erwähnt, fortschreiten wird und der Wahrheit eine sehr weite Verbreitung bevorsteht, erwarten wir ebenfalls, daß ein anderer Teil des Erntewerks sich weiter entwickeln wird, nämlich das Dreschen und Sichten des schon vom Felde hereingesammelten Weizens. Bevor der Weizen für die Scheune fertig ist, sind diese Trübsals-Prozesse des Dreschens und Sichtens zu erwarten. Wenn wir recht vermuten, so bedeutet dies, daß besondere Versuchungen und Prüfungen des Glaubens und der Geduld und der Demut und der Hingabe an den Herrn und die Brüder auf solche warten, die schon in dem Licht der gegenwärtigen Wahrheit sind. In welchem Maße haben wir als neue Kreaturen noch die Spreu und das Stroh weltlicher Gesinnung an uns, die wir Weizenkörner sind? In welchem Maße hindern uns diese irdischen Interessen und Bestrebungen? Wir müssen befreit werden, und die uns bevorstehenden Erfahrungen werden sich in ihrer Art notwendig erweisen, um eine völlige Trennung von weltlichen Dingen und Sünde zu bewirken. Soweit es unsre Herzen angeht, müssen sie absolute Vollkommenheit des Willens und Strebens erreichen, wie wenig vollkommen fähig sie auch sein mögen, unsre sterblichen Leiber zu regieren, denn sonst sind wir für das Königreich nicht tauglich, nicht tauglich in die Scheune gesammelt zu werden. Vorher gewarnt, heißt vorher gewappnet. Der Apostel erklärt: „Aus euch selbst

werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her.“ Die letzte Woche des Dienstes unsers Herrn war die ereignisvollste von allen, und die, welche Zeuge Seines größten Triumphes bei dem Volke war, als sie Ihn als König begrüßten, während Er auf dem Esel in Jerusalem einzog. Und doch brachte dieselbe Woche die schwierigste Prüfung für alle Seine Jünger, und den schmachvollen Tod des Herrn. Es wird uns daher nicht überraschen, wenn Prüfungen ähnlichen Charakters in diesen sieben Jahren über uns kommen sollten — Gedeihen des Werks inmitten schärfsten Widerspruchs.

Der Apostel erwähnt in bezug auf unsre Tage „Gefahren unter falschen Brüdern“, und schon hören wir, daß einige derselben sich rühmen, wie sehr sie fähig sein werden, das Erntewerk während des kommenden Jahres zu hindern. Aber wir hören auch das Wort unsers Herrn, welches uns versichert, daß der, welcher für uns ist, größer ist als alle, die wider uns sein mögen. Wir hören wiederum seine Stimme, „Euer Herz werde nicht bestürzt“, und ferner: „In Stillsein und in Vertrauen wird eure Stärke sein.“ Alle, die zu des Herrn wahren Volke gehören, sollten fühlen, daß nichts von alledem sie abzubewegen vermag von der Treue zum Herrn und zum Erntewerk. Laßt uns mit Zufriedenheit warten, bis der große Hauptschnitt am Schluß Seine Belohnungen und Segnungen austeilt. Laßt uns suchen Sein Wohlgefallen zu erlangen, damit wir dereinst Seine Stimme an uns hören: „Wohl, guter und getreuer Knecht! über wenigens warst du getreu, über vieles werde ich dich setzen, gehe ein in die Freude deines Herrn.“

Es ist hier angebracht, daß wir des Herrn Volk an die Worte des Meisters erinnern, nach welchen es in dem gegenwärtigen Kampf zwei große Anführer gibt, und daß Er das Haupt und der Leiter der einen Partei ist, der Widersacher aber das Haupt und der Leiter der anderen. Er versichert uns, daß wir nicht Gott und dem Mammon, der Selbstsucht, dienen können. In den Worten: „Die Sklaven dessen seid ihr, dem ihr gehorcht“, ist darauf hingedeutet, daß wir Gefahr laufen, nicht zu unterscheiden, welchem von diesen beiden Herren wir dienen. Es folgert daraus, daß jemand dem Widersacher dienen mag, während er irrtümlicherweise vermeint dem Herrn zu dienen. Wir legen es allen ans Herz, sorgfältig hierüber nachzudenken, zu beachten, welcher Art die Führungen göttlicher Vorsehung die Erntezeit hindurch gewesen sind, den Geist im Auge zu behalten, der zum Werk gehört — der Geist der Selbstaufopferung, der Geist der Unterwürfigkeit unter das Wort, der Geist der Liebe für die Brüder, der sich bis zur Niederlegung des Lebens in ihrem Dienste betätigt. Auch müssen wir auf den Geist oder die Geneigtheit des Widersachers acht haben, abzureißen, statt aufzubauen. Dieser Geist ist nicht in Harmonie mit dem Erntewerk des großen Schnitters, indem er sich selbst und seine Ehre sucht, und geneigt ist zu üblen Nachreden und zum „Anlegen von Pfeilen — bitteren Worten“ gegen solche, die dem Herrn und Seiner Sache zu dienen trachten, und von denen sie keine Pfeile der Wiedervergeltung zurückerhalten. (Ps. 64, 3.)

Laßt uns am Anfange dieses Jahres die Worte unsers Meisters an Seine Apostel in Gethsemane im Gedächtnis haben, „Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung kommet.“ Denken wir daran, daß es der eifrige Petrus war, der mutiger als die anderen, sagte: „Wenn

sich auch alle an Dir ärgern werden, ich werde mich niemals ärgern", und daß er es war, der schlief, während er Worte der Ermutigung hätte geben und sich mit dem Meister im Gebet hätte vereinigen können. Er war es auch, der später für eine Zeitlang von seiner Standhaftigkeit fiel und sich dadurch auf die Seite der Feinde stellte, indem er Ihn verleugnete. Wir freuen uns, daß er durch des Herrn Beistand wiederhergestellt wurde, aber wieviel besser, wieviel glücklicher wäre es für ihn gewesen, wenn er gewacht und gebetet hätte. Und so mit uns — laßt uns in den Fußstapfen des Meisters folgen, wachen und beten, sorgfältig wandeln; laßt uns unser Leben für einander im Dienste der Wahrheit niederlegen, nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort vergelten, sondern laßt uns im Gegenteil segnen, die uns zu ver-

legen trachten, und für sie beten, eingedenk dessen, daß sie diese Dinge nicht aus sich selbst tun, sondern daß sie vom Widersacher irregeführt sind, wie wir auch wissen, daß die, welche den Herrn kreuzigten, es durch die Verblendung Satans taten, wie der Apostel sagt: „Ich weiß, daß ihr dies in Unwissenheit getan habt, wie auch eure Obersten“. „Denn wenn sie den Herrn der Herrlichkeit erkannt hätten, so würden sie Ihn nicht gekreuzigt haben“. So auch solche, welche heute der Wahrheit widerstehen; sie tun es, weil ihre Augen und Ohren durch den Widersacher gehalten sind, und weil sie sich von seinen trügerischen Fallstricken und von Ehrgeiz haben umgarnen lassen. Wir hoffen und beten für sie, daß sie aus der Verstrickung freigemacht und wiederhergestellt werden mögen, doch meiden wir ihr Tun.
—Übers. v. E. H.

Unser Passah.

Die Juden, die Nachkommen des Abraham, hatten jährlich das Passah zu halten Mit Essen von Süßbrot und Osterlamm. Unser Lamm, ganz verschieden vom alten, Wird mit nichten geschlachtet von Jahr zu Jahr, Wie mit jenem im Vorbild geschehen war, Als das wahre Lamm war gekommen Und des ersten Platz eingenommen.

Wir essen's auch nicht zum Gedächtnis daran, Was das Volk einst erlebt und erlitten, Was Gott, der Herr, Großes für sie getan, Da Er förmlich sie Sich hat erstritten: In dem, daß der Bürger in einer Nacht Egyptenlands Erstlinge umgebracht, Doch den ihren kein Leid war geschehen, Wo an Häusern des Lammes Blut zu sehen.

Wir denken beim Süßbrot an jenes Brot, Das vom Himmel hernieder gekommen, Und essen's zum Andenken an den Tod

Desjen, der unser Fleisch angenommen — Christ-Jesus — Der, wahrlich als Gottes Lamm Geschlachtet für uns, an des Kreuzes Stamm, Hat Sein heiliges, sündloses Leben Für uns Sünder zum Opfer gegeben.

Wir glauben, daß Er seinen Stand verließ, Daß Er Mensch ward um unsrerwillen Und Sich als wahrhaftiger Mensch erwies, Und — den göttlichen Plan zu erfüllen — Er unsere Sünden all auf sich nahm Und so sein' Gerechtigkeit auf uns kam; Also essen wir, wie Er gesprochen, Seinen Leib, welcher für uns gebrochen.

Bertrauend auf dies, unsers Lammes Blut, Unsre Herzen damit wir bestreichen Und, da er sagt: Mir's zum Gedächtnis tut, Auch den Kelch wir uns dar lassen reichen. Der Kelch ist der Grund für den Neuen Bund, Verbürgt durch eben dieses Lamm's Blut; und,

Wer ihn trinket, will damit bedeuten, Daß er willens, mit Jesu zu leiden.

Es stärket der Kelch in ihm den Beschluß, Sich aufs neu dem Erretter zu weihen Und, ob er darüber gleich leiden muß, Sich des Leidens mit Jesu zu freuen; Dem Grundsatz gemäß, daß auf Spott und Hohn Folgt droben beim Vater die Ehrenkron; Die mit Jesu jetzt teilen Sein Leiden, Teilen später mit Ihm auch die Freuden.

So halten denn wir auch das Passah nun, Nicht nach alter Weis'! nein, nach der neuen, Denn wir es dem Herrn zum Gedächtnis tun, Und uns dankbar der Rettung erfreuen, Die Er, als das Opferlamm hingeschlacht't, Für unser Geschlecht hat zuweg' gebracht; Und, so oft wir „dies“ trinken und essen, Wir der Liebe des Herrn nicht vergessen.

J. KAHN f.

Das Blut der Beprengung des Passahs.

Das Passahfest, welches von den Juden am 15. April gefeiert wird, steht nahe bevor; das Interesse der Christen ist aber besonders auf das Schlachten des Lammes gerichtet, welches dem Passahfest vorausging, und ihre Feier beginnt daher richtigerweise am Abend des 14. April. Wir bedauern indessen sehr, daß, während Millionen von Christen und Juden dieses große historische Ereignis mit gewissen formellen Zeremonien und in oberflächlicher Weise feiern, nur wenige von beiden Religionen die wahre Bedeutung der Feier erkennen.

Die Einsetzung des Passahs.

Könnten sie vollständig für seine wahre Bedeutung interessiert werden, so würde das eine religiöse Erweckung ins Leben rufen, wie die Welt noch keine gekannt hat. Aber ach! wie der Apostel sagt, der Gott dieser Welt hat den Sinn der Vielen geblendet, und selbst einige, deren Augen des Verständnisses teilweise geöffnet sind, beschreibt er als geblendet und unfähig, in die Ferne zu sehen, oder gehalten und unfähig, die tiefen Gedanken Gottes in Hinsicht auf diese Zeremonien zu erkennen, welche nun seit mehr als 3300 Jahren in der Welt gefeiert worden sind. Und, beiläufig bemerkt, selbst von den höheren Kritikern und Agnostikern muß im allgemeinen zugegeben werden, daß ein Ereignis, welches so hervorragend markiert,

so weit verbreitet und für so lange Zeit beobachtet worden ist, eine tatsächliche Begründung gehabt haben muß. Gerade ein solches Ereignis muß in Ägypten stattgefunden haben: Die Erstgeborenen Ägyptens müssen in jener zehnten Plage wirklich umgekommen sein; und die Erstgeborenen Israels müssen frei ausgegangen sein — alle welche die Vorschrift, unter dem Blut zu bleiben, befolgten, — sonst würde diese weitverbreitete Feier des Ereignisses unerklärbar sein.

Wir brauchen Euch nicht an die Einzelheiten, welche mit dieser Einsetzung verbunden waren, zu erinnern —, daß die Israeliten von den Ägyptern in einem gewissen Maße von Sklaventum gehalten wurden; und daß, als in des Herrn Vorsehung, die Zeit ihrer Befreiung von diesem Dienstverhältnis kam, ihre Herren dasselbe selbstsüchtigerweise aufrecht zu erhalten suchten und sich weigerten, sie nach dem Lande Kanaan ziehen zu lassen. Der Herr sandte den Ägyptern während des Jahres neun verschiedene, aufeinander folgende Plagen, die Er dann eine nach der andern aufhob, wenn ihr König Seine Gnade suchte und Versprechungen machte, die er dann später wieder brach. Schließlich kündigte der Diener des Herrn, Moses, ein größtes, schwerstes Unglück an —, daß nämlich die Erstgeborenen in jeder ägyptischen Familie in einer und derselben Nacht sterben würden, und daß in dem

Hause des niedrigsten Bauern, wie in dem Hause des Königs Wehklagen sein würden; so daß sie schließlich froh sein würden, nachzugeben und die Israeliten ziehen zu lassen — ja, daß sie dieselben drängen würden in Eile zu gehen, damit der Herr nicht schließlich Tod auf das ganze Volk bringen möchte, wenn ihr König fortfahren sollte, sein Herz zu verhärten und dem göttlichen Befehl zu widerstehen.

Die ersten drei Plagen waren allen in Ägypten gemein, den Distrikt, in welchem die Israeliten lebten, eingeschlossen; die sechs nächsten Plagen ergriffen den Distrikt, in welchem die Israeliten wohnten, nicht; und von der letzten, zehnten Plage war gesagt, daß sie das ganze Land Ägypten treffen würde, einschließlich des Landes der Israeliten, ausgenommen insoweit die letzteren Glauben und Gehorsam beweisen würden durch Darbringung eines Opferlammes, dessen Blut auf die Pfosten und Schwellen ihrer Türen gesprengt, und dessen Fleisch in derselben Nacht gegessen werden sollte, und zwar mit bittern Kräutern und ungeäuertem Brot. Die Essenden sollten dabei stehen, den Stab in der Hand und gegürtet, fertig zur Reise — in der vollen Erwartung, daß der Herr die Erstgeborenen Ägyptens mit dem Tode schlagen und sie so willig machen würde, die Israeliten ziehen zu lassen; und auch im vollen Glauben, daß sie von diesem Unglück mitbetroffen würden, wäre es nicht um des Blutes willen auf ihren Türpfosten und deren Schwellen.

„Wenn Er das Blut sieht, wird Jehovah an der Tür vorüber gehen und wird dem Verderber nicht erlauben, in eure Häuser zu kommen um zu schlagen.“

(2. Mose 12, 23.)

Die Juden sollten dies Fest als einen der ersten Züge des jüdischen Gesetzes und als eine der größten Erinnerungen als Nation feiern. Als eine Tatsache finden wir, daß das Passah in gewissem Grade von Juden in allen Teilen der Erde gefeiert wird — selbst von solchen, welche Agnostiker und Ungläubige sein wollen. Sie haben immer noch ein gewisses Maß von Respekt dafür als vor einer alten Sitte. Aber ist es nicht seltsam, daß unsere jüdischen Freunde es trotz des klaren Verstandes, den viele von ihnen besitzen, es niemals der Mühe wert gehalten haben, nach dem Sinn dieser Feier zu fragen? Warum wurde das Lamm geschlachtet und gegessen? Warum wurde das Blut auf die Türschwellen und Pfosten gestrichen? Weil Gott es so befahl, natürlich; aber was für Gründe, Zwecke oder Lektionen waren hinter dem göttlichen Befehl? Ein vernünftiger Gott hat sicherlich vernünftige Befehle und wird zur rechten Zeit willens sein, daß Sein treues Volk die Bedeutung jeder Vorschrift verstehen soll. Warum sind die Hebräer in bezug auf diesen Gegenstand gleichgültig? Warum hält das Vorurteil ihre Augen? Es ist an ihnen zu antworten und durch die Antwort Licht und Freude aus der Erkenntnis zu schöpfen.

Obgleich nun das Christentum die Antwort auf diese Frage hat, so bedauern wir doch, sagen zu müssen, daß die Mehrzahl der Christen wegen Gleichgültigkeit unfähig sein würden, den Grund ihrer Hoffnung in Verbindung mit diesem Gegenstand anzugeben. Wenn der Jude erkennen kann, daß sein Sabbattag ein Vorbild oder Schatten einer zukünftigen Epoche der Ruhe und des Segens und der Erlösung von Mühe, Sorge und Tod ist, warum kann er denn nicht sehen, daß nach des

Herrn Absicht alle Züge des mosaischen Gesetzes gleicherweise Schatten verschiedener Segnungen sein sollen, die zur rechten Zeit gegeben werden sollten? Warum kann es denn nicht von allen erkannt werden, daß das Passahlamm das Lamm Gottes darstellte? Daß sein Tod den Tod Jesu, des Gerechten für die Ungerechten darstellte? Und daß die Anwendung seines Blutes die Anwendung des Verdienstes und des Todes Jesu auf den gesamten Haushalt des Glaubens darstellt und symbolisiert? Geseget sind diejenigen, deren Augen sehen, daß Jesus wirklich „das Lamm Gottes“ war, „das die Sünden der Welt hinwegnimmt“ —, daß die Beseitigung von der Welt Sünde durch die Bezahlung der Strafe des Menschen bewirkt ist —, daß, da die ganze Welt die göttliche Gunst verlor und unter göttliches Todesurteil mit seinen Begleiterscheinungen von Sorge und Schmerz kam, es nötig war, ehe dieses Urteil oder dieser Fluch beseitigt werden konnte, daß der Gerechtigkeit eine Genugtuung geschehen sollte; und daß darum, wie der Apostel sagt, Christus für unsere Sünden starb — der Gerechte für die Ungerechten, daß Er uns zu Gott zurückbringen möchte. So eröffnete Er einen neuen und lebendigen Weg — einen neuen Weg zu dauerndem Leben.

„Eine gewisse Erstlingsfrucht.“

Diejenigen, welche mit der Bibel bekannt sind, haben bemerkt, daß darin die Kirche Christi die Kirche der Erstgeborenen genannt wird, und wieder eine gewisse Erstlingsfrucht für Gott aus Seinen Geschöpfen. (Hebr. 12, 23; Jak. 1, 18.) Dies bedingt andere später Geborene aus Gottes Familie, es bedingt eine Nachernte. Die Christen scheinen diese Schriftstellen übersehen zu haben, soweit es sich um eine Anwendung derselben handelt; sie sind allgemein zu dem Glauben gekommen, daß nur diejenigen, die zur Erstlingsfrucht gehören, überhaupt gerettet werden, und daß es keine Nachernte geben wird. Doch betrachten wir dieses Vorbild des Passahs —, laßt uns erkennen, daß es Gottes Absicht war, alle Israeliten zu retten, und daß sie als Nation die ganze Menschheit, alle die mit Gott in Harmonie kommen, und welchen ewiges Leben gewährt werden wird, darstellten. Laßt uns beachten, daß es zwei Passah gab: ein großes Passah, als die ganze Nation durch göttliche Kraft wunderbar von dem Herrn befreit und auf dem Trockenen mitten durch das Meer geführt wurde, welche Möglichkeit besonders für sie geschaffen worden war durch eine Verstärkung von Wind und Flut.

Diese Begebenheit als Vorbild zeigt die endliche Befreiung von der Macht der Sünde und des Satans eines jeden Geschöpfes, welches schließlich mit dem Herrn in Einklang kommen und wünschen wird, Ihn zu verehren —, nicht ein Israelit wurde zurückgelassen. Aber dies Passah in Ägypten ist nicht dasjenige, welches wir besonders bei dieser Gelegenheit besprechen wollen —, nicht dasjenige, welches wir feiern wollen. Nein, das Ereignis, welches wir feiern wollen, war nur das Verschonen der Erstgeborenen Israels. Nur die Erstgeborenen waren in Gefahr, obgleich die Befreiung aller von der Rettung der Erstgeborenen abhing. Wenn wir dies in Harmonie mit der ganzen Schrift anwenden, so sehen wir, daß nur die Erstgeborenen von Gottes Geschöpfen, die Kirche der Erstgeborenen, in der gegenwärtigen Zeit verschont wird. Wir sehen, daß die übrige Menschheit, welche dermaleinst den Wunsch haben mag, dem großen gegenbildlichen

Moses zu folgen, wenn er schließlich das Volk aus den Banden der Sünde und des Todes herausführen wird, jetzt nicht in Gefahr sind — nur die Erstgeborenen stehen jetzt in Gefahr.

„Die Kirche der Erstgeborenen.“

Die Erstgeborenen — die „Kirche der Erstgeborenen“ — sind diejenigen von der Menschheit, denen die Augen ihres Verständnisses vor den übrigen voraus für die Erkenntnis ihrer Gefangenschaft und ihrer Erlösungsbedürftigkeit, und für Gottes Willigkeit, Seine Verheißungen ihnen gegenüber zu erfüllen, geöffnet worden sind. Mehr als dies, es sind solche, welche der Gnade Gottes entsprochen haben und eine volle Weihung ihrer Person für Ihn und Seinen Dienst gemacht haben, und infolgedessen von dem Heiligen Geist „wiedergeboren“, d. h. gezeugt worden sind. Mit diesen Erstgeborenen ist es eine Sache auf Leben und Tod, ob sie in dem Haushalt des Glaubens, hinter dem Blut der Bessprechung bleiben oder nicht. Bei diesen würde es eine Verachtung der göttlichen Gnade bedeuten, wenn sie abfielen. Es würde zeigen, daß sie die göttliche Güte bewußtmaßen gering geschätzt und daß, nachdem sie ihren Anteil an der Gnade Gottes, dargestellt in dem Blut des Lammes, genossen haben, sie denselben nicht wertschätzten. Für diese, so erklärt die Schrift, „gibt es ferner kein anderes Opfer mehr für ihre Sünden“; sie müssen als Gegner Gottes betrachtet werden, deren Schicksal in der Vernichtung der Erstgeborenen Ägyptens dargestellt ist.

Damit wollen wir natürlich nicht sagen, daß die Erstgeborenen Ägyptens, welche in jener Nacht starben, oder etliche von den Erstgeborenen der Israeliten, welche sich gegen den göttlichen Befehl von ihren Häusern entfernten und darum starben, in den zweiten Tod gegangen wären. Im Gegenteil, wir verstehen, daß alle jene Begebenheiten Vorbilder, Schatten von Dingen auf einer höhern Stufe waren, und daß die Wirklichkeit nur der Kirche Christi während dieses Evangeliumzeitalters seit Pfingsten angehört. Wenn wir mit Wissen und Willen sündigen, nachdem wir Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, nachdem wir das gute Wort Gottes empfangen haben, nachdem wir den heiligen Geist empfangen haben und so Glieder der Kirche der Erstgeborenen geworden sind, wenn wir abfallen würden — so würde es unmöglich sein, uns wieder zur Buße zu erneuern — Gott würde nichts weiter für uns haben; unsere Verachtung Seiner Gnade würde bedeuten, daß wir den zweiten Tod sterben würden. Von diesem Standpunkt aus hat die Kirche der Erstgeborenen, durch ihre Zeugung durch den Heiligen Geist, ihre größere Erkenntnis und die Vorrechte, deren sie sich erfreut eine größere Verantwortlichkeit in der Welt, denn ihre Glieder sind die einzigen, die schon jetzt in der Gefahr des zweiten Todes stehen. Dies ist die Lehre des Vorbildes; es findet nur Anwendung auf Christen.

Endlich wird die Nacht vorüber sein, der herrliche Morgen der Befreiung wird hereingebrochen sein, und Christus, der gegenbildliche Moses, wird hinausleiten und befreien ganz Israel — das ganze Volk Gottes — alle, welche nach erlangter Erkenntnis froh sein werden, den Willen Gottes zu achten und Ihm zu gehorchen. Dieser Tag der Befreiung wird das ganze Millennium sein, an dessen Ende alles Böse vertilgt sein wird und alle Übeltäter durch den zweiten Tod vollständig vom Leben ab-

geschnitten sein werden — was im Vorbilde Pharaos und den Ägyptern im Roten Meere widerfahren ist.

„So oft ihr dieses tut.“

Der Apostel identifiziert das Passahlamm klar und bestimmt mit unserm Herrn Jesus, indem er sagt: „Denn auch unser Passahlamm, Christus, ist geschlachtet. Darum laßt uns Festfeier halten.“ (1. Kor. 5, 7. 8.) Er teilt uns mit, daß wir alle das Blut der Bessprechung nötig haben, nicht auf unsern Häusern, sondern auf unsern Herzen. (Hebr. 12, 24; 1. Petri 1, 2.) Wir müssen gleichfalls das ungeäuerte Brot der Wahrheit essen, wenn wir stark und bereit sein wollen für die Erlösung am Morgen des neuen Zeitalters. Wir müssen auch das Lamm essen; wir müssen uns Christus, Sein Verdienst, den Wert, der in Ihm war, aneignen. So ziehen wir Christus nicht nur durch den Glauben an, sondern nach dem Maße unserer Fähigkeit ziehen wir mehr und mehr Seinen Charakter an und werden von Tag zu Tag mehr in Sein glorreiches Bild, wie wir es in unserm Herzen tragen, umgestaltet. Wir müssen uns von Ihm nähren, wie die Juden sich von dem wirklichen Lamm nährten. An Stelle der bitteren Kräuter, welche ihren Appetit unterstützten und schärften, haben wir bittere Erfahrungen und Versuchungen, welche der Herr für uns vorgesehen hat, und welche uns dazu dienen, unsere Neigungen von irdischen Dingen zu entwöhnen, und uns vermehrten Hunger geben, uns von dem Lamm und dem ungeäuerten Brote der Wahrheit zu nähren.

So müssen wir uns gleichfalls erinnern, daß wir hier keine bleibende Stadt haben, sondern uns auf dem Weg befinden als Pilger, Fremde, Reisende, den Stab in der Hand, gegürtet zur Reise, so daß wir endlich das himmlische Kanaan mit all seinen herrlichen Dingen, welche Gott für die Kirche der Erstgeborenen bereitet hat, erreichen möchten, in Verbindung mit unserm Erlöser als Könige und Priester Gottes. In derselben Nacht, in welcher Er verraten wurde, unmittelbar vor seiner Kreuzigung, versammelte Er seine Jünger in jenem obern Räume und sagte: „Mit Sehnsucht habe ich mich gesehnt, dieses Passah mit euch zu essen, ehe ich leide.“ Als Juden war es für sie notwendig, daß sie das Passahmahl in dieser Nacht aßen — als Erinnerungsfeier an die Rettung der vorbildlichen Erstgeborenen von dem vorbildlichen Fürsten dieser Welt —, aber sobald die Erfordernisse des Vorbildes erfüllt waren, setzte unser Herr ein neues Gedächtnismahl auf der alten Grundlage ein, und Er sagte: So oft ihr dieses tut (das Passahmahl feiert — jährlich) tut es als Erinnerung an mich. (1. Kor. 11, 24. 25.) Eure jüdischen Nachbarn, deren Augen des Verständnisses nicht geöffnet worden sind, werden die Sache nicht in ihrem wahren gegenbildlichen Sinne erkennen; aber ihr — die ihr mich als das Lamm Gottes erkennt, welches nach Gottes Vorfaß von Grundlegung der Welt her geschlachtet war — ihr, die ihr erkennt, daß ich im Begriff bin, mein Leben für die Erlösung der Welt zu geben, ihr werdet erkennen, daß dieses Passahfest eine besondere und heilige Bedeutung hat, von allen andern unterschieden. Hinfort werdet ihr nicht mehr länger das Vorbild feiern, sondern des Gegenbildes gedenken; denn ich bin im Begriff, als das Lamm Gottes zu sterben und so das Blut der Bessprechung für die Kirche der Erstgeborenen zu verschaffen und in der Tat Speise für den ganzen Haushalt des Glaubens.

„Dies ist mein Leib, der für euch gebrochen wird.“

Daß die Nachfolger des Herrn sich nicht länger mehr versammeln sollten, wie die Juden es früher getan hatten, um ein wirkliches Lamm zu essen, zeigt der Herr durch das Wählen neuer Symbole — „ungesäuertes Brot“ und die „Frucht des Weinstocks“, um Ihn als das Lamm darzustellen. Von da an feierten Seine Nachfolger Seinen Tod als ihr Passahlamm in Übereinstimmung mit Seinem Befehl jedes Jahr, bis nachdem die Apostel entschlafen waren und ein großer Abfall, welcher die Epoche, die als das dunkle Zeitalter bekannt ist, hervorbrachte und den Glauben der Namenschristenheit verwirrte. Selbst während des dunkeln Zeitalters bestand die Lehre, daß Jesus das gegenbildliche Passahlamm sei, fort, obgleich die Feier Seines Todes in dem Passahmahl, welches Er eingesetzt hatte, außer Gebrauch kam. Es wurde durch jene schreckliche Gotteslästerung, welche so viele Millionen in der Christenheit geläuscht und verwirrt hat — die Messe — verdrängt, eingeführt durch den Römischen Katholizismus. Dies wird in der Schrift der „Greuel der Verwüstung“ genannt, wegen des unglückseligen Einflusses, welches es auf den Glauben und das Leben des Volkes Gottes gehabt hat. Obgleich die Protestanten im allgemeinen die Messe als vollständig gegen die Lehre Christi und Seiner Apostel verworfen haben, so ist doch nichtsdestoweniger der Brauch der Protestanten noch stark von diesem schrecklichen Irrtum beeinflusst, dem sie nur teilweise entgangen sind.

Die Messe ist nicht die Eucharistie.

Viele Protestanten werden unschuldig fragen: Ist nicht die Messe nur die Eucharistie, das Abendmahl des Herrn unter einem andern Namen? O, nein! antworten wir, sie ist etwas ganz anderes. Das Abendmahl feiert den Tod Christi, wie er auf dem Berge Golgatha geschehen ist. Die Messe stellt ein neues Opfer für die Sünden dar, welches jedesmal dargebracht wird, wenn sie vollzogen wird. Unsere römischen Freunde glauben, daß, wenn der Priester die Hostie segnet, sie zum wirklichen Leibe Christi in seiner Hand wird, grade zu dem Zweck, ihn von neuem zu opfern. Hohe Messe ist eine besondere Opferung Christi für eine besondere Sünde einer besonderen Person. Gemeine Messe ist eine Opferung Christi für die allgemeinen Sünden einer Versammlung. Römische Katholiken behaupten, an das Verdienst von Christi Opfer auf Golgatha zu glauben — daß es die Erbsünde sowie allgemeine Sünden der Vergangenheit bedeckte; aber sie behaupten auch, daß die täglichen Sünden und Fehler, das tägliche Zukunftskommen jedes einzelnen durch neue Opfer Christi von Zeit zu Zeit gereinigt werden müssen. So wird Christus von ihrem Standpunkt aus, wie er in der Messe und in der Praxis der Römischen und Griechischen Katholiken, sowie in der Hochkirche Englands dargestellt wird, durch die ganze Welt hindurch jeden Tag von neuem geopfert. Dies wird in der Schrift der „Greuel“ in Gottes Augen genannt, weil er die Aussage der Schrift, daß Christus hinfort nicht mehr stirbt, und daß Er durch ein Opfer vollendet hat alle, die durch Ihn zum Vater kommen, verachtet und zuschanden macht. (Römer 6, 9.)

Es ist leicht einzusehen, daß die wiederholten Opfer in der Messe die Wirkung haben müssen, den Wert des großen Opfers auf Golgatha, wie es in dem Passah und

seinem Gedächtnismahl dargestellt wird, zu verkleinern und zu vernichten. Wie kann man an denen, die sich gewöhnt haben wegen der Versöhnung ihrer Sünden hauptsächlich auf die Messe zu blicken, erwarten, daß sie mit derselben Bewegung und derselben Wertschätzung wie sonst auf das gegenbildliche Passah zurückblicken sollen? Während daher die Karfreitagsfeier fortbesteht, ist die Feier des Gedächtnismahles, welche ihr vorausging, schon lange, lange außer Gebrauch gekommen.

Da die Protestanten das Dogma von der Messe als gänzlich schriftwidrig verwarfen, haben sie dieselbe aufgegeben und sind zur Feier des Abendmahles des Herrn zurückgekehrt. Gewöhnt indessen an die Häufigkeit der Messe, haben sie es lediglich als eine Frage der Zweckmäßigkeit angesehen, wie oft das Abendmahl gefeiert werden sollte. So finden wir, daß manche es alle vier Monate, manche alle drei Monate, manche jeden Monat und manche jeden Sonntag feiern. Diese allgemeine Unsicherheit und das Nichterreichen einer Gleichförmigkeit hat seinen Grund in zwei Dingen: 1. Daß die Christen im allgemeinen die Tatsache übersehen haben, daß unser Herr als das gegenbildliche Passahlamm starb, und daß die Feier Seines Todes das gegenbildliche Passahmahl ist. 2. Weil sie die Worte unseres Herrn, „So oft ihr dieses tut“, so verstanden haben, als ob sie bedeuteten, Tut es, so oft es euch gefällt; während sie in Wirklichkeit bedeuten: So oft ihr, meine Jünger (die ihr ja alle Juden seid und gewöhnt das Passahmahl zu halten), dieses Passahmahl haltet, haltet es in Erinnerung an mich — nicht in Erinnerung an das wirkliche Lamm und die vorbildliche Befreiung von dem vorbildlichen Ägypten mit seinem Frohndienst durch das Verschonen der vorbildlichen Erstgeborenen.

Diejenigen, welche das Mahl des Herrn wöchentlich feiern, denken, daß sie Schriftgrund dafür haben, weil wir in der Bibel lesen, daß die ersten Christen am ersten Tag der Woche zusammenkamen und bei diesen Gelegenheiten „das Brot brachen“. Es ist aber ein großer Irrtum, dieses Brotbrechen mit dem Abendmahl zu verwechseln; denn das erstere war nur ein gewöhnliches Mahl. Es ist absolut nichts in dem Bericht, welches darauf hindeuten könnte, daß es etwas anderes gewesen wäre. Der Wein, die Frucht des Weinstocks, wird in dieser Verbindung nicht genannt, und es wird niemals gesagt, daß das Brotbrechen den gebrochenen Leib unseres Herrn darstellt. Es war ein heiterer geselliger Brauch der ersten Kirche, die Auferstehung des Herrn am ersten Tage der Woche zu feiern; und dieser gesellige Brauch half dazu, die Bande der Bruderschaft und Gemeinschaft zu knüpfen. An manchen Orten hält das Volk des Herrn noch an diesem Gebrauch fest. Die Bibelhaus-Gemeinschaft zu Alleghenny hat ein solches Brotbrechen an den Sonntagen zwischen den Nachmittags- und Abendgottesdiensten — als eine Bequemlichkeit für diejenigen, die etwas entfernt wohnen und besonders als eine Gelegenheit, die Gemeinschaft unter dem Volk des Herrn zu fördern.

Das Datum des Gedächtnismahles.

Wie wir alle wissen, brauchten die Juden den Mond mehr als wir in ihrer Zeitrechnung. Jeder Neumond bezeichnete den Anfang eines neuen Monats. Der Neumond, welcher der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche am nächsten stand, wurde als der Anfang des kirchlichen Jahres gerechnet, und das Passahfest, welches eine Woche

dauerte, nahm am fünfzehnten Tage dieses Monats seinen Anfang. Diese Woche stellt die Freude, den Frieden und den Segen dar, welche das Verschonen der Erstgeburt brachte, und war ein Vorbild der Vollkommenheit des Friedens, der Freude und des Segens, welche jeder wahre Christ durch die Verwirklichung der Bedeckung seiner Sünden durch Christi Erlösungswerk erfährt. Alle wahren Christen haben daher beständig eine Feier dieses Passahfestes in ihren Herzen — die Vollständigkeit der Sache wird durch die sieben Tage dargestellt, da sieben ein Symbol der Vollständigkeit ist. Da er die Sache nicht von demselben Standpunkt aus ansah, dachte der Jude weniger an das Schlachten des Passahlammes und das Essen des Mahles, als vielmehr an die folgende Woche. Aber unser Herr betonte die Wichtigkeit des Schlachtens des Passahlammes, als Er sich Selbst als sein Gegenbild ankündigte, und als Er uns aufforderte, Seinen Tod an seinem Jahrestag zu feiern bis, bei Seinem zweiten Kommen, unser Eintritt in Sein Reich die vollständige Erfüllung aller Segnungen bringen würde.

Es würde zweifellos einen großen Segen für viele Christen bedeuten, wenn sie diesen Gegenstand in seinem wahren Lichte erkennen, mehr Gewicht auf den Wert von Christi Tod legen und sich herzlicher der Feier desselben an seinem Jahrestage anschließen würden, anstatt ihn zu verschiedenen Zeiten unregelmäßig und ohne besondere Bedeutung zu feiern. Indessen haben sich überall in der zivilisierten Welt kleine Gruppen von des Herrn Volk gebildet, welche diesen Gegenstand beachten, und deren Freude es ist, den Tod des Meisters Seinem Befehl entsprechend — „So oft ihr dieses tut“ — jährlich — „tut es in Erinnerung an Mich“ — zu feiern. Wir glauben, daß eine solche Feier besondere Segnungen für Herz und Geist bringt. Je näher wir den göttlichen Anforderungen kommen, desto größer wird das Maß unseres Segens, in desto engere Verbindung werden wir mit unserm Meister und Haupt gezogen und miteinander als Glieder Seines Leibes. Das Datum dieser Feier wird in diesem Jahre auf den 14. April nach sechs Uhr abends fallen, weil zu dieser Stunde der 14. Tag des Monats Nisan in diesem Jahre nach jüdischer Rechnung anfängt. Wir fordern daher des Herrn Volk überall auf, sich in kleinen Gruppen oder Familien zur Erinnerung an des Herrn Tod zu versammeln. Die Tatsache, daß es der Jahrestag ist, macht die Sache eindrucksvoller.

„Herr, bin ich es?“

Wir erinnern an die Umstände beim ersten Gedächtnismahl, an das Segnen des Brotes und des Kelches, der Frucht des Weinstocks, an die Ermahnung unseres Herrn, daß diese Seinen gebrochenen Leib und Sein vergossenes Blut darstellen, und daß Seine Nachfolger daran teilnehmen sollten, nicht nur, indem sie sich von ihm nähren, sondern indem sie mit ihm geopfert werden; nicht nur indem sie an dem Verdienst Seines Blutes, Seines Opfers teilnehmen, sondern auch indem sie ihr Leben in Seinem Dienst niederlegen, in jeder Weise mit ihm zusammenwirkend. Wie köstlich sind diese Gedanken für diejenigen, die in rechter Harmonie mit dem Herrn sind. — Aber dann mögen wir auch an den Lauf des Judas denken, welcher, obgleich so hoch begünstigt, dennoch gemeinen Gewinn in dem Maße liebte, daß er bereit war, seinen Herrn zu verkaufen, und welcher kühn genug war, in dem Augenblick, wo sein Verrat aufgedeckt wurde, den

Herrn zu fragen, „Bin ich es?“ Der bloße Gedanke, daß jemand, der mit dem Herrn zusammen gelebt hatte, Ihn verleugnen und an Seine Feinde verraten konnte, sollte uns mit Vorsicht, wenn nicht mit Furcht erfüllen, daß wir nicht in irgend einem Sinne die Wahrheit oder irgend einen ihrer Diener, Glieder an dem Leibe Christi, um Ehre oder Reichthums willen verraten möchten.

Laßt uns denn im Geiste unserm Erlöser nach Gethsemane folgen und sehen, wie Er mit starkem Geschrei und Tränen zu Dem flehte, welcher imstande war, Ihn aus dem Tode zu erretten — bezeichnend für die Todesfurcht des Herrn für den Fall, daß Er in irgend einer Einzelheit des Vaters Plan auszuführen verfehlt haben und darum einer Auferstehung für unwert gehalten werden möchte. Wir bemerken, wie unser Herr von dem Vater durch einen Engel mit der Versicherung getröstet wurde, daß Er Sein Weißgeheiß treu gehalten hätte und darum sicher eine Auferstehung, wie vorhergesagt, haben würde. Wir sehen, wie ruhig Er nachher war; wie Er vor dem Hohenpriester und Pilatus, und Herodes und wieder Pilatus Seinen Mund nicht zu Seiner Verteidigung aufthat — wie ein Lamm, das vor seinem Scherer versummt. Wir sehen Ihn treu, mutig bis zu Seinem letzten Augenblick; und wir haben Seine Versicherung, daß Er Seinen Vater hätte bitten können, und daß dieser Ihm mehr als zwölf Legionen Engel gesandt haben würde zu Seiner Verteidigung. Aber statt um Hilfe zu bitten, Seinem Opfer zu entfliehen, bat Er um Beistand, es standhaft auszuführen. Was für eine Lektion für alle, welche in Seinen Fußstapfen folgen wollen!

Andererseits bemerken wir, wie selbst von seinen treuen Jüngern die mutigsten den Herrn verließen und flohen; und daß einer in seiner Zaghaftigkeit sogar den Meister verleugnete. Was für eine Veranlassung liegt hierin für uns, unsere eigenen Herzen in Hinsicht auf unsern Glauben, unsern Mut und unsere Willigkeit mit Ihm, der uns erlöste, zu leiden, zu prüfen. Was für eine Gelegenheit wird uns hier geboten, unsern Geist durch Entschlüsse, daß wir unsern Herrn unter keinen Umständen und Bedingungen verleugnen wollen zu stärken — daß wir ihn nicht nur mit unsern Lippen, sondern auch mit unserm Wandel bekennen wollen. — Ferner sind wir traurig bei dem Gedanken, daß es des Herrn eigenes Volk, die Juden waren, welche den Fürsten des Lebens kreuzigten! Und nicht das allein, sondern, daß es die Leiter ihrer Religion, die Hohenpriester, Schriftgelehrten, Pharisäer und Doktoren des Gesetzes waren, vielmehr als das gemeine Volk. Wir lauschen den Worten des Herrn: „Wundert euch nicht, wenn die Welt euch haßt, sondern wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat.“ Und wir sehen, daß Er die religiöse Welt in unserm Falle meinte.

„Trinket alle aus diesem Kelch.“

Die Lektion für uns wird also die sein, daß wir nicht überrascht sein sollen, wenn die Opposition gegen die Wahrheit und die Verfolgungen gegen die Lichtträger in den Fußstapfen Jesu von den hervorragenden Führern der Christenheit kommen. Dies sollte uns aber keineswegs zum Haß gegen unsere eigenen Geuer noch gegen diejenigen, welche unsern Herrn bis zum Tode verfolgten, veranlassen: vielmehr sollten wir uns der Worte des Apostels in dieser Hinsicht erinnern: „Ich weiß, daß ihr es in Unwissenheit getan habt, ebenso wie eure Führer.“

O, ja! Unwissenheit, Blindheit des Herzens und Geistes liegen allen Leiden Christi — des Hauptes wie des Leibes — zugrunde. Und der Vater läßt es jetzt so geschehen, bis die Glieder des Leibes Christi das erfüllt haben werden, was noch den Leiden Christi fehlt. Mit der Vollendung der Mitgliedschaft des Leibes, der Auserwählten, und der Vollendung ihrer Prüfungen in bezug auf ihre Treue bis zum Tode, wird das Ende des Evangeliumszeitalters und die Verwandlung der Kirche durch Auferstehung kommen, damit sie mit und ähnlich sei ihrem Herrn. Denn wie unser Herr erklärte, diejenigen, welche jetzt seines gebrochenen Leibes teilhaftig werden, und welche mit Ihm im Dienste der Wahrheit gebrochen werden, diejenigen, welche jetzt an Seinem Kelch des Leidens und der Selbstverleugnung teilnehmen, werden schließlich den neuen Wein der Freude in Seinem Reich mit Ihm trinken — jenseits des Vorhangs.

Mit jenem herrlichen Morgen wird das große Werk der Erlösung der Welt von den Banden der Sünde und des Todes beginnen — das große Werk der Aufrichtung oder, wie es der Apostel nennt, die große Epoche „der Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott durch den Mund Seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat“. (Apost. 3, 19—21.) Der Gedanke, welcher im Geiste derjenigen bewegt wird, welche an diesem Gedächtnismahl teilnehmen, ist in den Worten des Apostels ausgedrückt: „Leiden wir mit Ihm, so werden wir auch mit Ihm herrschen“. „Wenn wir aber mit Christo gestorben sind, so glauben wir, daß wir auch mit Ihm leben werden.“ (Römer 6, 8; 8, 17.) „Denn ich halte dafür, daß die Leiden der Jetztzeit nicht wert sind, verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.“ — Mit diesen Gedanken hinsichtlich der Bedeckung unserer, der Erstgeburt Sünden durch das teure Blut mögen wir in der Tat das Fest ungeachtet der Versuchungen und Schwierigkeiten mit Freuden feiern. Wenn wir dies tun, und getreulich fortfahren, Seine Nachfolger zu sein, so werden wir sehr bald das große Vorrecht haben, des Herrn Heerscharen herauszuführen — alle, welche schließlich den großen König hören und anerkennen und Ihm gehorchen werden — heraus aus der Herrschaft der Sünde und des Todes, aus Ägypten ins Land Kanaan. Jawohl, liebe Brüder, in der Sprache des Apostels: „Christus unser Passahlamme ist geschlachtet, darum laßt uns Fest feiern halten.“ — Übers. v. E. R.

Dienstag Abend, den 14. April, laßt uns also zusammenkommen und des Todes unseres großen Erlösers in feierlicher Weise gedenken, und unserer Errettung von der Verurteilung zur Vernichtung. Und indem wir das ungesäuerte Brot brechen, laßt uns auch des Wortes des Apostels gedenken, daß alle dem göttlichen Willen geweihten Nachfolger Jesu vom Vater so mit Ihm (Jesum) einverleibt betrachtet werden, daß wir „alle ein Leib“ sind. (1. Kor. 10, 17.) Alle haben nicht nur Teil an dem

Opfer unseres Herrn für uns, sondern sollen als „Glieder seines Leibes“ mit Ihm gebrochen werden — als Kirche der Erstgeborenen. Und wenn wir dann von „dem Kelch“ — „der Frucht des Weinstocks“ — trinken, so laßt uns daran gedenken, daß er nicht nur das Blut Jesu unseres Herrn darstellt, Sein für uns geopfertes Leben, sondern auch den Kelch, in welchem wir uns mit Ihm vereinigen — unsere Anteilnahme oder Gemeinschaft an oder mit den Leiden Christi, wie der Apostel es erklärt. (Vers 16.) Und laßt uns nicht vergessen die weiteren Worte des Apostels, daß „wir ergänzen, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus für seinen Leib (im Dienste für), die Herauswahl“. So sollten „wir für die Brüder das Leben darlegen“ — unsere Minuten, unsere Stunden und Talente und Kraft und Bequemlichkeit. (Kol. 1, 24; 1. Joh. 3, 16.)

Wir empfehlen den Gebrauch von ungesäuertem Brote bei dieser Gelegenheit. Jüdisches Passahbrot (Magen) ist in vielen Städten zu haben, oder mit Soda gebadene Biskuits oder Brötchen. Und für den Kelch „die Frucht des Weinstocks“, alkoholfreien Traubensaft, oder, wenn es besonders gewünscht wird, den gewöhnlichen Traubenwein.

Die Gedächtnisfeier sollte im Geschwisterkreise stattfinden, wie sie gewohnt sind, sich zu versammeln. Vergessen wir nicht des Herrn Wort, „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte“. Und wo kranke oder ganz allein stehende Geschwister sind, die es durchaus nicht möglich machen können, sich auch nur mit noch einem andern Bruder oder einer Schwester zu versammeln, so mögen sie die Feier allein mit dem Herrn begehen. Wo solche sind, die nicht imstande sind, sich ungesäuertes Brot und Wein zu verschaffen, denen besorgen wir diese gerne umsonst, wenn sie sich bald nach dem 1. April an uns wenden.

Wo man keine bessere Methode einzuschlagen gedenkt, da empfehlen wir, daß etwas über die Feier aus Band VI vorgelesen werde in Verbindung mit Gesang und Lobgesang. Was die dienenden Brüder bei dieser Gelegenheit betrifft, so sollten es diejenigen sein, die in den Kreisen oder Versammlungen der Geschwister als Älteste gewählt oder ernannt worden sind — „durch Ausstrecken der Hand“ —, was eine biblische Ordination ausmacht. Es ist unser Wunsch, daß eins der Geschwister beauftragt wird, uns per Postkarte einen kleinen Bericht zugehen zu lassen mit Angabe der Anzahl der Teilnehmer an der Feier.

Wir möchten ernstlich empfehlen, daß alle Geweihten in dieser Weise ihren Weihebund, ihr Gelübde der Treue und Ergebenheit und Hingabe in den Dienst für den Herrn und die Brüder und Seine Sache erneuern. Es ist darin ein Segen enthalten, den jeder einzelne braucht. Solch ein Teilnehmer wird gestärkt und gesegnet, wie der Herr und der Apostel es andeuten. Der Herr sei mit Euch allen. Amen.

„Das Gebet des Glaubens wird heilen“.

Lieber Bruder Russell!

Vor ein paar Wochen bemerkte ich, während ich die „Diaglott“ las, daß das Wort, welches Jakobus 5, 14 mit „krank“ übersetzt ist, „astheneo“ heißt, ein Wort, das von „a-sthenos“ d. i. „ohne Stärke“ (a = ohne;

sthenos = Stärke) hergeleitet wird. Hiervon wird auch „astheneia“ abgeleitet, ein Wort, das viel in der Medizin gebraucht wird. Von meiner Kenntnis der Medizin her weiß ich, daß eine Person „asthenisch“ sein kann, ohne daß sie unwohl oder krank zu sein braucht, deshalb sah

ich nach dem Worte, das im 15. Verse mit „Kranken“ wiedergegeben war, und ich fand, daß es „kamno“ heißt, ein Wort, welches nur dreimal vorkommt und soviel bedeutet wie: durch Anstrengung oder Ermüdung leiden. Die beiden andern Stellen sind Hebr. 12, 3 und Offb. 2, 3, welche die Elberfelder Übersetzung wie folgt wiedergibt: „Denn betrachte den, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, auf daß ihr nicht „ermüdet“, indem ihr in euren Seelen ermattet.“ (Hebr. 12, 3.) — „Und hast Ausharren und hast getragen um meines Namens willen, und bist nicht „müde“ geworden.“ (Offb. 2, 3.) Diese Stellen würden anzeigen, daß nur Ermüdete und im Glauben Ermattete gemeint sind, welche die Ältesten rufen lassen sollten, also nicht einfach die an „Krankheit“ Leidenden. Es geben andre Worte, welche „Kranksein“ bezeichnen, z. B. „nosos“, d. i. Krankheit, oder das Ungesund- oder Unwohlsein; echo kakos, d. i. ich bin krank.

Diese zwei Worte werden niemals gebraucht, moralische oder geistige Krankheit zu bezeichnen, während „asthenos“ in seinen verschiedenen Formen so gebraucht wird. Am meisten wird letzteres in den gewöhnlichen Bibelausgaben mit „Krankheit“ wiedergegeben, jedoch niemals in der englischen Übersetzung von Young, und die revidierte engl. Übersetzung gibt es weniger oft mit „krank“ wieder.

Sodann sah ich nach dem Worte „heilen“ und fand, daß es dreierlei Bezeichnungen dafür geben, nämlich: 1. therapeuo, d. i. (Kranke) pflegen, heilen, kurieren; 2. sōzō, d. i. gesund oder heil machen; 3. iaomai, d. i. heilen. Dies letzte Wort ist das einzige, das von Jakobus gebraucht wird, und hat also die Bedeutung von „heilen“, wie das folgende Beispiel zeigen wird. Matth. 13, 15 heißt's: „Denn das Herz dieses Volkes ist dick geworden, und mit den Ohren haben sie schwer gehört, und ihre Augen haben sie geschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren, und ich sie heile“, iaomai. (Siehe auch Apg. 28, 27. 28.) Joh. 12, 40: „Er hat ihre Augen verblendet und ihr Herz verstockt, auf daß sie nicht sehen mit den Augen und verstehen mit dem Herzen und sich bekehren, und ich sie heile“, iaomai.

Apg. 10, 38: „Jesum, den von Nazareth, wie ihn Gott mit heiligem Geiste und mit Kraft gesalbt hat, der umherging, wohlthuend und heilend (iaomai) alle, die vom Teufel überwältigt waren“. 1. Petri 2, 24: „Welcher selbst unsre Sünden an seinem Leibe auf das Holz getragen hat, auf daß wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch dessen Striemen ihr heil (iaomai) geworden seid“.

Diese Stellen können nur in moralischem oder geistigem Sinne angewandt werden, während „therapeuo“ niemals so gebraucht wird, sondern sich überall auf „heilen von körperlichen Krankheiten“ bezieht.

Als Beispiel für den Gebrauch von astheneo führe ich folgendes an: Matth. 8, 17 „Damit erfüllt würde, was durch Jesaias, den Propheten geredet ist, welcher spricht: Er selbst nahm unsre Schwachheiten (astheneias) und trug unsre Krankheiten (nosous)“. Matth. 26, 41: „Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung hineinkommt; der Geist zwar ist willig, das Fleisch aber schwach“, — asthenēs. Römer 4, 19: „Und nicht schwach (asthenes) im Glauben, sah er nicht an seinem eignen,

schon erstorbenen Leibe, da er fast hundert Jahre alt war, und das Absterben des Mutterleibes der Sarah.“ Römer 5, 6: „Denn Christus ist, da wir noch kraftlos (asthenes) waren, zur bestimmten Zeit für Gottlose gestorben.“ Röm. 6, 19: „Ich rede menschlich wegen der Schwachheit (astheneia) eures Fleisches. Denn gleichwie ihr eure Glieder dargelegt habt zur Sklaverei der Unreinigkeit und der Geschlossenheit zur Gesetzlosigkeit, also stellet jetzt eure Glieder dar zur Sklaverei der Gerechtigkeit zur Heiligkeit.“ Röm. 8, 3: „Denn das dem Gesetz Unmögliche, weil es durch das Fleisch kraftlos (asthenes) war, tat Gott, indem er seinen eignen Sohn in Gleichheit des Fleisches der Sünde und für die Sünde sendend, die Sünde im Fleisch verurteilte.“ Röm. 8, 29: „Desgleichen nimmt auch der Geist sich unsrer Schwachheit (astheneia) an; denn wir wissen nicht, was wir bitten sollen, wie sich's gebührt, aber der Geist selbst bittet in unaussprechlichen Seufzern.“ Römer 14, 1. 2.: „Den Schwachen (astheneo) im Glauben aber nehmet auf, doch nicht zur Entscheidung zweifelhafter Fragen. Einer glaubt, er dürfe alles essen; der Schwache (astheneo) aber ißt Gemüse.“ 1. Kor. 8, 11. 12: „Und durch deine Erkenntnis geht der Schwache (astheneo) verloren, der Bruder, um dessentwillen Christus gestorben ist. Wenn ihr aber also gegen die Brüder sündigt, und ihr schwaches (asthenes) Gewissen verlegt, so sündigt ihr gegen Christus“. Hebr. 4, 15: „Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleid zu haben vermag mit unsern Schwachheiten (astheneias), sondern der in allem versucht worden ist, in gleicher Weise wie wir, ausgenommen die Sünde.“

„Nosos“ ist das Wort, das meist und gewöhnlich gebraucht wird, um Krankheit oder Unwohlsein zu bezeichnen, und kommt im selben Verse, Matth. 8, 17 im Gegensatz zu astheneia vor. Dort heißt's: „Damit erfüllt würde, was durch Jesaias, den Propheten geredet ist, welcher spricht: „Er selbst nahm unsre Schwachheiten (astheneias) und trug unsre Krankheiten (nosous).“

Aus dem Vorhergehenden würde ich schließen, daß Jakobus Bezug nimmt auf Christen, welche schwach im Glauben geworden, oder, einen gewöhnlichen Ausdruck zu gebrauchen, „zurückgeglitten“ waren. Dies ist auch in Vers 16 angezeigt, wo das Wort „Vergehungen“ aus paraptoma (die besten Codices haben hamartia, was jedoch denselben Sinn hat, Anmerk. d. Übers.) übersetzt ist, und soviel bedeutet wie weg- oder danebenfallen.

Ich hoffe, daß ich mich verständlich gemacht habe, aber mich verlangt sehr zu hören, was Sie hierzu sagen. Das folgende ist eine mehr buchstäbliche Übersetzung von Jak. 5, 14—16: „Ist jemand schwach unter euch, so rufe er zu sich die Ältesten der Versammlung (ekklesia), und sie sollen (über) für ihn beten, indem sie ihn mit Öl im Namen des Herrn salben. Und das Gebet des Glaubens wird den Ermatteten retten, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn gleich er Vergehungen (Sünden) begangen hat, werden sie ihm erlassen werden. Bekennet nun einander die Vergehungen und betet für einander, damit ihr geheilt werdet. Das wirksame Gebet des Gerechten vermag viel.“

Ihr im Herrn verbundener

J. E. Taylor, Arzt.

Es ist offenbar, daß die Schwäche und die Ohnmacht geistiger Art ist, darum ist auch die Wiederherstellung und Heilung geistig. In Übereinstimmung hiermit ist die Er-

mahnung, daß wir „betrachten den, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, auf daß wir nicht ermüden und in unsern Seelen ermatten“ — in bezug auf den Herrn und seine Verheißungen —

und Ungläubige, Treulose werden, entfremdet von Gott. Jrgend einer in solcher Lage wird's schwer finden, zur Ruhe im Herrn zurückzukehren, und sollte St. Jakobus' Vorschrift befolgen.
—Übers. v. O. U.

Briefliches von „Eurer Bruderschaft, die in der Welt ist.“ (1. Pet. 3, 9.)

Lieben Brüder! Herzlichen Dank für die wertvolle Nachricht und Zusendung von Schriften — sobald Ihr neue Traktate habt, schickt mir Munition, auch wenn ich nicht extra bestelle. Durch den hellen, reinen Vortragsklang der jetzt fälligen Erntewahrheit erweckt, Gottes Wort und auch die Millenniums-Wände fleißig studierend, hat meine geringe Person schon längere Zeit dementsprechend gebetet, gearbeitet, gekämpft und gelitten. Dazu darf ich betreff meiner eingesandten Schreiben durch Eure letzte Mitteilung sehr tief blicken und traue und baue desto fester und freudiger auf die Gnade des Herrn. Wie ich Euch kürzlich mitteilte, so ist es auch gekommen. Der liebe Herr hat den betreffenden Knoten gelöst. Das letzte Bombardement durch Eure Zusendung von dem Büchlein über die Hölle und dem Zions Wachturm an verschiedene Adressen, sowie mein eifriges Verbreiten der kostbaren Wahrheit hat (begleitet von der Kraft aus der Höhe) sehr gefruchtet. Nach vielen Klagen seitens Feinden der Wahrheit, unwissend im Dienst der Theorie stehend, wurde ich in ein sehr hartes Inquisitions-Gericht gezogen und bin von baptistischer Hierarchie als Häretiker (Ketzer) schuldig gesprochen und dem Fluch und der Verdammnis überlassen, — nicht wissend und glaubend, daß man dadurch meiner geringen Person einen großen Dienst erwiesen hat, und ich dadurch gewürdigt sein durfte, für die Wahrheit zu leiden, die Christus und die Apostel vertraten und in der heiligen Schrift es heute noch tun. Ich bin überaus glücklich und erkenne und spüre die starke Hand des Herrn, der mich nun am 23. Februar aus Babylon ausgeführt hat. Sein Name sei gelobt! Hallelujah! Offb. 18, 4 hat sich an meiner Seele erfüllt! „Sela“. Der göttliche Frieden gibt das Stillsein in Gott, schafft uns Ruhe und Gelassenheit, begleitet uns auf unsern Wegen, daß wir können die Mitmenschen lieben und segnen, zum Dank für Spott, Verfolgung, Schmach und Hohn. Jesus der Held führt uns immer im Segen, ob's stürmt, ob's tobt, Er stillt das Meer. Durch den Kampf des Lebens führt er sicher hindurch bis in den Hafen des ewigen Friedens. Drum seid begrüßt meine Brüder im Herrn, wir freuen uns ja an der Liebe Gottes in Christo so gern, und werden es tun im seligen Chor, Ihm sei die Ehre, der uns erkor. Viele Grüße allen Brüdern von Eurem geringen Bruder in Christo
Wilhelm Iffert.

An die teuren Glaubens-Genossen! — Hiermit danke ich vielmals herzlich, daß ich im Jahre 1907 den Wachturm unentgeltlich erhielt. Möge der Vater aller derer, die „Minder“ heißen, diejenigen besonders reichlich und ewig segnen, die ihren, nicht mit irdischen Gütern belasteten Mitmenschen solche Speise gönnen. Leider ist es mir auch in diesem kommenden Jahr noch nicht möglich, Geld einzusenden, denn das Jahr 1907 war schwer und leidensvoll. Im kommenden Hochsommer hoffe ich, etwas freie Zeit zu haben. Da wäre es mir lieb, wenn Sie mir einmal so ein großes Paket (ich glaube 5 Kilo) senden würden. Meine Glaubensgenossen sind sehr verstreut, wohnen in verschiedenen Stadtteilen, ich selbst wohne unter Katholiken und Sozialdemokraten. Da hier die „Los von Rom“-Bewegung schon viel für und wider erregt hat und doch viele Menschen noch nicht reif sind, sich innerlich frei zu fühlen, so ist es nicht so leicht,

die Schriften auszuteilen. Vielleicht, ja gewiß, wären sie für viele Menschen das, was den Hungrigen ein Wissen Brot.

Mit den innigsten Segenswünschen für das begonnene neue Jahr, bleibe ich in Liebe und Treue ergebenst
E. B., Wien.

Lieber Bruder in Christo! — Für die Zusendung der Bibel-Studien sage ich meinen herzlichen Dank. Jetzt, da ich sie zum zweitenmale lese, ergreift mich die Wahrheit immer tiefer, und aus dankbarem Herzen quillt das Lob für die Liebe und Güte meines Heilandes, dessen Gnade mir immer mehr die Herrlichkeit des göttlichen Planes offenbart. Die Betrachtungen über die Stiftshütte sind wirklich geeignet, unsern Glauben tief und fest auf den Felsen des Heils zu gründen. Da der Herr Jesus meine Opfer in der Weihung alles dessen, das ich bin und habe, angenommen hat, so ist meine schönste Freude, in seinem Erntewerk mitzuarbeiten.

Durch die Kinder meiner Klasse übersandte ich den Eltern Traktate, woraufhin mir 4 Bestellungen auf den Plan der Zeitalter zugehen. Auf begehender Postanweisung erfolgt meine Bestellung. Ich fühle mich getrieben, zur Klasse „Gute Hoffnung“ auch etwas beizutragen. Der Herr segne die Arbeit in seinem Dienste.

Mit herzlichem Brudergruß

H. H.

Eine Frage betr. Matth. 27, 52. 53.

Frage. — Wer waren jene „Heiligen“, die aus den Gräbern hervorgingen und nach der Auferstehung Jesu in die heilige Stadt gingen?

Antwort. — (1) Die erwähnten Personen können nicht die treuen Ueberwinder bis auf Johannes den Täufer gewesen sein, weil der Apostel sagt, daß „sie ohne uns (die Herauswahl Christi) nicht vollkommen gemacht werden“. Ihre Auferstehung wird erst nach Vollendung der Auferstehung der Herauswahl stattfinden. (Hebr. 11, 39, 40.)

(2) Die Erwähnten können nicht Heilige aus der Herauswahl Christi gewesen sein, weil diese Herauswahl noch nicht erwählt worden war — der Anfang ihrer Annahme begann erst zu Pfingsten, fünfzig Tage später.

(3) Der Bericht scheint anzudeuten, daß das Erdbeben beim Tode unseres Herrn die Gräber geöffnet und — das genannte Erwachen verursacht habe: daß die Aufgeweckten sich aber erst nach der Auferstehung Jesu in Jerusalem zeigten.

Im besten Falle war es eine Erwachung ähnlich demjenigen des Lazarus und des Jairi Töchterleins und des Sohnes der Witwe zu Nain, um später wieder zu sterben. Das dürfen wir mit Sicherheit annehmen, weil es 1. Kor. 15, 20 ausdrücklich heißt: „Christus ist der Erstling derer, die geschlafen haben“ — der erste, der zu vollkommenem Dasein auferstand — der erste, der völlig aus dem Tode zu vollkommenem Leben hervor-gebracht wurde. Die erwähnten Personen können nur vorübergehend aus dem Todeschlummer aufgeweckt worden sein, und zu einem Zweck, der sich unserer Kenntnis entzieht. Wir waren anfänglich geneigt, die Echtheit dieser Schriftstelle zu bezweifeln, finden aber, daß wenigstens ein Teil derselben in der ältesten Handschrift, die man bis jetzt gefunden hat, enthalten ist.